

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Hummel'sches Haus).
 Druckstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigenbedingungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Bescheinigung der billigen fest-
 geschlossenen Gebühren entgegen.
 — Bei Wiederholungen Preis-
 nachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 gratis.
 Postvercaffen-Conto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung.
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Hummel'sches Haus).
 Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1.60
 Halbjährig fl. 3.20
 Ganzjährig fl. 6.40
 Für Cilli mit Zustellung in's
 Haus:
 Monatlich fl. —.55
 Vierteljährig fl. 1.50
 Halbjährig fl. 3.—
 Ganzjährig fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren- und
 Ein geleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 103. Cilli, Sonntag, 24. December 1899. 24. Jahrgang.

Deutsche Volksgenossen!

Nach Ablauf des kommenden Jahres wird das erste Vierteljahrhundert der „Deutschen Wacht“ verflossen sein — eine weite Spanne Zeit voll redlicher Kämpfe. Je kampfvoller dieser Zeitraum sich gestaltete, umso mehr ist die „Deutsche Wacht“ zu einem Schwerte der deutschen Partei des steirischen Unterlandes geworden. Die Gegner achten und fürchten die Schärfe dieses Schwertes.

Vor unserer Jahrhundertwende rufen wir denn unsere Freunde auf. Immer schwerer wird der Kampf um den deutschen Besitzstand im Unterlande, immer größer wird damit die Aufgabe, welche jeder Einzelne im heiligen Kampfe um unsere deutsche Heimat zu erfüllen hat. Auch die „Deutsche Wacht“ steht vor wachsenden Aufgaben, und als ein Blatt, dessen Führung nicht geschäftlichem Gewinne dient, ist sie umso mehr auf die moralische und materielle Förderung der Volksgenossen angewiesen.

Und es ist fürwahr leicht, die „Deutsche Wacht“ moralisch zu fördern. Besonders unsere Freunde am flachen Lande werden gebeten, unser Blatt eifrig zu lesen, es jedermann zum Bezuge zu empfehlen, es in Gasthäusern zu verlangen, dessen Bezug in geselligen Vereinen zu veranlassen und der Schriftleitung über alle örtlichen Vorkommnisse gegen strengste Wahrung des Redactionsgeheimnisses kurzen Bericht zu erstatten.

Ein Weihnachtsmärchen.

Zwei kleine Zimmer im dritten Stockwerke. Im ersten sitzt eine junge Frau und balgen sich drei Kinder, während die Thür des dritten verschlossen ist. Wenn man durch das Schlüsselloch hinein sieht (was aber den Kindern streng verboten ist), bemerkt man im anderen Raume ein n noch ungeschmückten Tannenbaum, denn es ist Weihnachten. Die junge Frau arbeitet emsig und wirft von Zeit zu Zeit einen zärtlichen Blick auf die drei kleinen Kan.en. Diesen merkt man es auch an ihren aufgeregten Spielen an, daß das Vorgefühl des heiligen Abends ihre Herzen in frohe Spannung versetzt.

Es wird dunkel, auf den Straßen werden die Laternen angezündet. Sechs Uhr ist schon lange vorüber. Endlich hört man einen schweren Trit auf der Treppe. „Der Vater, der Vater!“ jubeln die Kinder und stürzen nach der Thür. Die Geschenke bringt zwar das Christkind, aber doch wissen die Kleinen, daß dasselbe immer wartet, bis der Vater daheim ist.

Der Kanzlist Kinkel legt seine mitgebrachten Päckete vor der Thür ab, damit sie die Kinder nicht vor der Zeit zu sehen bekommen, dann tritt er ins Zimmer. Er begrüßt seine Frau und beide verschwinden im Nebenraume, wo der geheimnisvolle Tannenbaum steht. Aber Herr Kinkel ist in keiner rothigen Weihnachtsstimmung. Mein Gott, den ganzen Tag die einbürmigen Schreibereien, dazu noch die Entladungen der schlechten Laune der Vorgesetzten und dafür 70 fl. monatlich, wovon nicht nur er,

Von der materiellen Förderung — ausgiebiger Benutzung des Inseratentheiles — brauchen wir bei einem Blatte, welches fast ein Vierteljahrhundert lang mit seinen vielgelesenen Ankiündigungen zu einem unentbehrlichen geschäftlichen Rathgeber seiner Leser geworden ist, wohl nicht viel zu sagen. Die Inserate der „Deutschen Wacht“ werden auch fernerhin reelle Nachfragen und reelle Angebote sein und die Nachrichten des Blattes durch augenfälligere Verlautbarungen unterstützen.

Die Aufhebung des Zeitungstempels wird das Blatt in die Lage versetzen, den sorgfältig ausgewählten Lesestoff beträchtlich zu vermehren, den Nachrichtentheil mit namhaften Opfern entsprechend zu erweitern und den Ortsnachrichten erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Deutsche Heimatgenossen! Vom Schicksale seid Ihr auf einen Ehrenplatz gestellt: auf kampfumtobter Heimatscholle, ferne von unseres Volkes geschlossener Heerschaar steht Ihr auf deutscher Wacht. Stehet auch treu zur „Deutschen Wacht“. Sie wird Euch die Treue reichlich danken. Heil!

Die Schriftleitung und Verwaltung. Kein Waffenstillstand für die Deutschen Oesterreichs.

Von Karl Pröll (Berlin).
 Weihnachten, das Fest des Friedens und der Erlösung hat sich auf die Erde herabgesenkt. Nicht allen wird die lichte Freude dieses Festes zutheil,

Frau und Kinder leben sollen, sondern auch noch Ersparnisse für Weihnachten gemacht werden sollen — es ist ihm sauer genug geworden, die paar Gulden zu ersparen, und er hat keine sonderliche Freude dabei empfunden, als sie unter seinen Händen wieder verschwanden und dafür die paar Päckete zurückließen — aber es muß ja nun einmal so sein! Die Geschenke zu Weihnachten sind eine hergebrachte, alte, heilige Sitte, und der muß er sich beugen! Solche Gedanken gehen durch Herrn Kinkels Seele, während er schweigend den Weihnachtsbaum schmückt und die Geschenke ihrer Hüllen entledigt. Seine Frau traut sich nicht ein Wort zu reden. Sie will die Stimmung ihres Mannes nach Kräften bessern, aber sie weiß nicht wie, und ihre fröhliche Erwartung des heiligen Abends sinkt um einen Schatten herab.

Der Baum strahlt im Lichterglanze, die Mutter öffnet die Thüren, jubelnd stürmen die Kinder hinein. Der Vater steht gedrückt daneben, die Saiten seines Herzens wollen nicht recht mitklingen, aber er will sich auch davon nicht viel merken lassen. Die Mutter erklärt den Kleinen die Geschenke, läßt sich zu ihnen nieder und spielt mit ihnen, der Vater setzt sich stumm zur Zeitung. Endlich wird zu Nacht gegessen und werden die Kinder zu Bette gebracht.

Herr Kinkel legt sich mit sorgenvoller Seele nieder und bald umfängt ihn fester Schlaf. Es geht schon gegen Mitternacht, als er plötzlich von einem leisen Drucke auf seinen Arm erwacht. Erstaunt schlägt er die Augen auf und sieht an seinem Bette ein liebliches Wesen stehen, ein Kind in wallendem

in dem christliche und altgermanische Heimgefühle hehr zusammenklingen.

Unsere südafrikanischen Stammesverwandten führen einen blutigen, heldenmüthigen Kampf mit dem übermächtigen England, das die Staatenbildungen der Buren vernichten, ihr eigenartiges Volksthum ersticken will. Und unsere österreichischen Stammesbrüder in den Alpen, Südeethn, in Südungarn und Siebenbürgen befinden sich in einem fortdauernden Kriegszustand mit Slaven und Magyaren, mit ultramontanen und feudalen Ueberläufern. Dieser Krieg wird nicht mit Waffen, sondern mit politischen Ränken und Bergewaltigungen geführt, hat jedoch dasselbe Ziel: die Deutschen, welche die Habsburg'sche Monarchie begründet, der Herrschaft fremder Rassen zu unterwerfen.

Länger als dreißig Jahren müssen die Deutschen in Oesterreich und Ungarn den Kampf um ihre nationale Existenz bereits führen. Endlose Wirren, die das Gefüge des Reiches bedrohen, seine Entwicklung hemmen, sind die Folgen dieser zerstörenden Gegen-Germanisation, die von den leitenden Kreisen nicht gehemmt, häufig ermuthigt und gefördert wird.

Bald lodert der innere Brand heftig empor und schlägt zum Dache hinaus, bald glimmt er langsam, aber unaufhörlich weiter. Ihn ernsthaft zu löschen, ist von den berufenen Hütern der Staatsmacht niemals versucht worden. Nur hier und da schrecken diese Hüter auf und möchten die Flammen eindämmen, um wenigstens die Umfassungs-Mauern des baufälligen Staatswesens zu retten.

Ein solcher Augenblick der Besinnung, des wiedererwachten staatlichen Pflichtgefühles war es, als jüngst das Ministerium des Grafen Thun entlassen und Graf Clary mit der Aufgabe betraut wurde, zu löschen, was noch zu löschen ist. Vorher durfte der polnische Staatsverderber Graf Badeni

Hemochen, mit zwei schneeweißen Zügeln und einem hellen Scheine um die blonden Locken, der das ganze Zimmer erleuchtet. Milde Worte tönen von seinen Lippen: „Wie kommt es, daß Du an der Freude meines heiligen Abends keinen Antheil nimmst? Ihr Menschen könnt nicht alle gleich mit Glücksgütern begünstet sein, sonst würde bald gar keiner von Euch sich mehr über sein Glück freuen. Aber der heilige, traute Friede meines Festtages soll doch durch alle Eure Herzen ziehen. Auch Du sollst ihn kennen lernen, komm' mit mir!“

Die Erscheinung weist den Schreiber an, den Saum ihres Kleides anzufassen, die Wand des Hauses öffnet sich und beide schweben hoch über die Stadt empor. Er fühlt nicht die schneidende Kälte der Winternacht, denn von dem Geiste weht eine wohlthuende, milde Wärme aus, die ihn ganz umgibt. So fliegen sie mit Windeseile dahin, über große, erleuchtete Städte und öde, schneebedeckte Haiden, breite Flüsse und dunkle Wälder. Plötzlich senken sie sich hinab zu einem einsamen, ärmlichen Fischerhause am Meeresstrande zwischen hohen, nackten Sanddünen. Die Wand der Hütte zertheilt sich vor ihnen und sie sehen hinab in das Innere.

Ein Fischer in zerlumptem Gewande schreitet aufgeregter in der Hütte hin und her. In einer Ecke drängen sich zwei Kinder ängstlich aneinander. „Wo nur die Mutter bleibt,“ flüstert er endlich ärgerlich hervor; „schon so spät in der Nacht und noch dazu am heiligen Abend!“ Draußen heult der Sturm und rüttelt an den Fenstern, das kleine Feuer im Kamin ist schon längst verlöschen und die

Die nächste Nummer der „Deutschen Wacht“ erscheint der hohen Weihnachtsfeiertage wegen

durch den Erlass der unseligen Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren, welche die Tschechen dem ungünstigen Ausgleich mit Ungarn geneigt machen sollten, die Deutschen Oesterreichs zur schärfsten parlamentarischen Obstruction reizten. Sobald Badeni am Ende seiner Weisheit war, konnte noch immer nicht die Erkenntnis durchbringen, daß die Verletzung der deutschen Nationallehre und der deutschen Nationalinteressen einen Verzweigungskampf entfacht habe, um das Joch der Sprachenverordnungen abzuschütteln. Noch einundeinhalb Jahre ließ man den Grafen Thun die Angriffe gegen das Deutschthum wiederholen, die Verfassung verleugnen und durch allerlei Praktiken das Ausgleichswerk ohne Rücksicht auf die Beteiligten inscenieren. Der babylonische Bau dieses unerhörten Rechtsbruches, zu den sich Slaven und Ultramontane als Handlanger hergaben, stürzte zusammen, sobald die Wahlen für die Delegationen — des gesetzlichen Bandes zwischen der Osthälfte und Westhälfte der Monarchie — in Frage gestellt waren. Nun konnten die Deutschen nicht mehr an die Wand gedrückt werden, oder der ganze Dualismus gieng in Scherben und die Magyaren finden sich um ihren Geschäftsvortheil betrogen. Die bittere Staatsnoth zwang dazu, das deutsche Element zu beschwichtigen, ihm wieder seine Existenzberechtigung zuzugestehen. Das Beamten-Ministerium übernahm die traurige Erbschaft des Grafen Thun und suchte die entstandenen Wirren zu lösen. Graf Clary hob die Sprachenverordnungen auf, die Delegationswahlen wurden vollzogen und mit unendlicher Mühe auch eine vorläufige Vereinbarung in Angelegenheit der Quote zu den gemeinsamen Ausgaben der beiden Reichshälften erzielt, bei der natürlich die Magyaren den Gewinn davontrugen.

Allein den Tschechen war mit einer möglichen Ordnung der Verhältnisse nicht gedient, da nur anarchische Zustände ihren staatsrechtlichen Sondergelüsten, ihrer ungemessenen Herrschucht nützen könnten. Kaiser Franz Josef hatte persönlich einen moralischen Einfluß zu üben gesucht, um die Gegensätze zu mildern und den Staatsnothwendigkeiten die Bahn zu ebnet. Bei den Tschechen prallte der Ruf zur Versöhnung ab. Polen, Slovenen und Ultramontane nahmen diesen mit heuchlerischen Mienen auf, halfen jedoch durch ihre parlamentarische Taktik, den tschechischen Widerstand zu stärken. Eine besonders zweideutige Rolle spielte der clericale Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. v. Fuchs, der mit jesuitischer Schlaueit die jetzt von den Tschechen beliebte schleichende Obstruction begünstigt. Früher hatten

Kinder weinen vor Kälte. Endlich hört man vor der Thür unregelmäßige, polternde Schritte und eine häßliche, singende Frauenstimme. „O Gott, wieder aus dem Wirthshaus,“ ruft der Mann und ringt die Hände. Die Thür öffnet sich und eine Frauensperson mit zerrissenen Kleidern, wirren Haaren, aufgedunsenem, rothem Gesichte und verquollenen Augen wankt herein. „Holla, der Branntwein ist gut, heute war's lustig,“ schreit sie in das Zimmer. „Aber Frau, am heiligen Abend,“ spricht er vorwurfsvoll. „Was, heiliger Abend,“ poltert das Weib, „der Arme muß auch ein Vergnügen haben, der Branntwein war gut, der Branntwein.“ — Sind die Rungen noch nicht zu Bette, wartet, ich will es Euch zeigen!“ Sie faßt einen Besenstiel und wankt auf die Kinder zu, die sich jammernd zum Vater flüchten. Er faßt die Frau bei den Händen, um die Kinder zu schützen, sie ringen eine Weile, endlich bewältigt er sie, hält ihr den Mund zu, um ihr Gebrüll zu ersticken und wirft sie auf das Bett, wo sie bald in bleiernem Schlaf sinkt, laut schnarchend. Der Mann aber schlingt seine Arme um beide Kinder, sinkt verzweifelt zu Boden und schlägt die Hände vor das Gesicht.

Der Schreiber starrt entsetzt auf diesen Austritt, als er fühlt, daß er wider in die Höhe schwebt und auf Sturmflügeln durch die Lüfte eilt. Tief unter ihm schwanken und brausen und brausen die Wellen des Oceans, tausende von Meilen durchfliegt er in einem Augenblicke, und plötzlich sieht er unter sich ein kleines Boot, das von den wüthenden Wogen

diese Verschworenen gegen das Deutschthum, welche die Parlamentsmehrheit bilden, die einer Zwangslage entsprungene deutsche Obstruction auf das Heftigste angeklagt und sich in den Mantel unzerreißbarer Loyalität gehüllt. Heute bemühen sie sich mit verständnisvollem Zublingeln, die Bewilligung des provisorischen Budgets, die Ueberweisungs- und Ausgleichsvorlagen zu vereiteln. Das Ministerium Clary müßte gestürzt werden, weil es den Deutschen die vorenthaltenen Rechte zurückzugeben, die verschämte Dicitatur durch Mißbrauch des Paragraphen Vierzehn der Verfassung nicht fortsetzen wollte. Die sogenannte Verständigungs-Action, welcher der Zweck untergeschoben, eine Beseitigung der nationalen Streitfragen anzubahnen, hat sich als eine unwürdige Verschleppungscomödie enthüllt. Trotzdem die deutschen Mitglieder der eingesetzten Berathungscommission sich bereit zeigten, in einem künftigen Sprachengesetz den Herzenswunsch der Tschechen: die innere tschechische Amtssprache in den slavischen Theilen Böhmens zuzugestehen, wollte der Parteigänger der Tschechen Dr. Fuchs noch dem Ministerium und den deutschen Unterhändlern die Verpflichtung auflasten, abermals zu verfassungswidrigen Verordnungen zu greifen, wenn nicht binnen vier Monaten das Sprachengesetz erledigt sei. Die Deutschen, durch frühere Vorkommnisse belehrt, hüteten sich, den Strick um ihren Hals zu legen. Die Verhandlungen blieben somit ergebnislos und die Tschechen erhielten den gesuchten Vorwand, in der Obstruction zu verharren. Es gelang Clary nicht, die Polen oder Deutschclericalen von den Tschechen abzusprenken, und so tritt mit Neujahr wieder ein budgetloses, zur Herstellung des Ausgleiches mit Ungarn untaugliches Regiment ein, erneuern sich die Wirren, die Clary mit ehrlichem Sinn, aber ängstlich tastender Hand zu beseitigen trachtete. Was weiter geschieht, erräth niemand. Nur die Tschechen hoffen im Trüben zu fischen. Ihnen ist es um die Aufrechthaltung des inneren Kriegszustandes zu thun. Ja, sie sind thöricht genug, vor europäischen Conflicten, von der Lockerung oder dem Bruch des Bündnisses mit dem gehäßigsten Deutschen Reiche eine Erfüllung ihres nationalen Ideales zu erwarten, das in einem selbständigen Reich der sogenannten Länder der Wenzelskrone und in der Gewalt Herrschaft über die Deutschen in Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien gipfelt. Der jungtschechische Agitator Kramarz, der vor einiger Zeit den mitteleuropäischen Dreibund als ein überspieltes Luxusclavier bezeichnete, hat diese Sehnsucht neuerdings in der österreichischen Delegation verrathen.

wie eine Muschelschale verghoch und abgrundtief geschleudert wird. In dem Boote sitzen vier Männer und rudern schweigend, aber mit dem Muthe der Verzweiflung. „Bob, einen Schluck Rum oder ich bin fertig“ höhnt endlich der eine. Der Angeredete stößt ein heiseres Gelächter aus; „kein Tropfen zu trinken, kein Bissen zu essen, so geht es schon drei Tage fort; woher soll ich Rum nehmen?“ Der erste wendet sich angstvoll an den Dritten: „Noch weit bis zur Küste?“ Dieser zuckt die Achseln: „Als das Schiff an der Klippe brach, waren es noch vierhundert Meilen. Wer soll ohne Kompaß wissen, wohin wir gekommen sind?“ Eine lange Pause, in der sie schweigend weiter rudern. „Schöne Weibsnachten, das“, flüstert der erste mit erstorbener Stimme. „Statt daß wir den Abend mit Punsch und Braten friern, werden wir selbst ein Freßfen für die Haifische.“ Der vom Sturme gepeitschte Schnee und der brandende Gischt der Wogen schlagen den Männern ins Gesicht und drängen sich durch die zerrissenen Jacken, der Sturm zerrauft ihnen die Bäute, das Wasser schlägt zu den Bootwänden herein und steht ihnen bis zu den Knöcheln, das elende Fahrzeug schwankt so stark hin und her, daß es jeden Moment zu versinken droht, und bei dem jähen Flackern der Blitze sieht man nahe am Boote die begehrlichen Rachen der Haifische, die dem Fahrzeuge folgen. „Wohl dem, der heute in sicherer Kammer ruht,“ spricht der Geist.

Auf einmal fühlt sich der Schreiber wieder hoch in den Lüften schwebend, und wie mit Adler-

Die Tschechen sind die Irländer Oesterreichs, die unablässig den Zusammenhang der Donaumonarchie zu lockern trachten, auf den Moment passen, da sie alles in Stücke zer schlagen können. Je verfahrenere die Zustände werden, desto triumphirender geberden sie sich. Und doch arbeiten sie nur auf Selbstvernichtung hin, denn die europäische Cultur würde einen slavischen Staat tschechischen Gepräges und tschechischen Uebermuthes, der mit einem mittelalterlich-feudalen und mit einem hufstisch-demagogischen Fuß durch die Welt stolzen möchte, nie und nimmer ertragen.

Eines haben uns die letzten parlamentarischen Vorgänge in Wien wieder eingeschärft. Nämlich daß dem österreichischen Deutschthum keine Waffenpause gewährt ist, daß es sich unablässig rüsten muß, um dem slavischen Ansturm und dem verrätherischen Treiben der deutschen Clericalen und Feudalen nicht zu erliegen. Zu dieser Rüstung gehört auch die Reinigung von dem bitterbösen Gader, der auch heute noch im deutschen Lager zu unserem tiefsten Bedauern forttobt. Der Streit um taktische Fragen wird fortwährend durch persönliche Berunglimpfungen vergiftet, welche die Kampfesfreudigkeit lähmen, den Zusammenhalt erschweren. Wir Reichsdeutschen dürfen ohne pharisaisches Nasenrumpfen verlangen, daß endlich diese Zänkereien schweigen. Die Zeiten sind für die Deutschösterreicher hochernst und kein kleines Geschlecht kann siegreich den schweren Kampf bestehen. Unsere Sympathien gehören ganz den deutschen Brüdern in Oesterreich, aber nicht ihren Lastern.

Der „Allgemeine deutsche Schulverein“ findet seine Aufgabe nicht darin erschöpft, durch bescheidene Unterstützungen zur Festigung der deutschen Sprachengrenze in Oesterreich beizutragen. Seine dreißigtausend Mitglieder sind ehrlich bestrebt, den kämpfenden Stammesgenossen einen moralischen Rückhalt zu gewähren. Er ist stets bereit, den Thatenmuth und Opfermuth dieser Vortruppen des deutschen Volkes gegen Südoften zu heben und zu grüßen. Er verlangt aber von ihnen auch das Opfer eiter Selbstgefälligkeit und Eigenwilligkeit in der Stunde, in der die Nation Männer und Helden auf dem Kriegsschauplatz in den Süden- und Alpenländern erschauen will.

Ball-Seide 45 fr.

bis fl. 14.65 per Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 2133—100

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (s. u. S. 50 ff.), Zürich.

fliegen geht es weiter. Die drausenden Wogen des Oceans verschwinden, wieder gleiten Städte und Länder unter ihnen hinweg und wieder liegen die wohlbekannten Dächer der Heimatsstadt unter ihnen. Sie senken sich nieder und der Schreiber steht in einer ärmlichen Dachstube. Eine schneidende Kälte herrscht im ungeheizten Raume, die Fensterläden klappern im Osturm, der zwischen den Fenstern kleine Häuflein Schnee hereinwirft. Die kleine Wachskerze flackert im Luftzuge und droht jeden Augenblick zu erlöchen. Am Fußboden steht eine Holzbahre und darauf liegt eine abgemagerte Leiche. Kummer und Glend haben ihr ein Ende gemacht. Neben der Bahre kniet ihre Tochter, das abgehärmte Gesicht auf den todtten Leib gepreßt. Sie kann es nicht fassen, daß der einzige Mensch, den sie auf Erden gehabt und der mit ihr gefühlt hat, nicht mehr ist. Sie schlägt ihre Arme um die Leiche und preßt sie leidenschaftlich an sich, als könnte sie Schutz bei ihr finden vor der fremden Welt. Da treten zwei Männer ein, um die Bahre mit der Leiche fortzutragen. Als sie das Gesicht anfassend, stürzt sich die Kleine mit einem leidenschaftlichen Schrei auf die Männer und beißt einem von ihnen in die Hand, um sie zu hindern. Mit verächtlichem Grinsen schüttelt der die verletzte Hand und stößt die Kleine von sich, daß sie vor übermäßigem Weh ohnmächtig in eine Ecke niedersinkt, dann tragen sie die Leiche von dannen.

„Wohl dem, der noch auf Erden ein liebendes Herz hat,“ spricht der Geist. Der Schreiber aber

Die Gemeindegewirtschaft der Stadt Cilli.

Es ist ein erfreuliches Bild gesunder Entwicklung, welches uns aus dem in der letzten Nummer unseres Blattes veröffentlichten Voranschlage der Stadtgemeinde Cilli entgegentritt. Die Wirtschaft der Gemeinde Cilli ist eine wohlgeordnete, eine musterhafte; sie nützt die Quellen, welche aus der relativen Leistungsfähigkeit der Bevölkerung fließen, zur Erhaltung der bestehenden segensreichen Communalanstalten und Unternehmungen aus, und man muß es sagen, daß unser stammdeutscher Gemeinderath, befeelt von lebendigem Fortschrittsgeiste und glühendem Ortspatriotismus, sich mit frischer Kraft jene schwierigen Aufgaben zum Gegenstande ernster und gründlicher Arbeit macht, jene schwierigen Aufgaben, welche die Stadt Cilli auf der Bahn raschen Aufblühens um ein gut Stück weiterbringen sollen und Einrichtungen gelten, deren Insleben-treten unser Cilli zu einer wahren Perle unter den südösterreichischen Kleinstädten machen werden. Um einzelne dieser Anstalten wird unser Cilli von anderen, größeren Städten bereits beneidet. Wir meinen da die Gasanstalt und das Schlachthaus der Gemeinde. Es war ein überaus glücklicher Beschluß, welcher zur Erwerbung der Gasanstalt durch die Stadtgemeinde geführt hat, und die Leistungen der Anstalt entsprechen voll den modernen Aufgaben; wir brauchen in dieser Richtung nur auf die prächtige Auerbeleuchtung aller Straßen und Plätze hinzuweisen, welche so auch in der Dunkelheit ein vornehmes Bild bieten. Das städtische Schlachthaus ist namentlich vom sanitären Standpunkte eine Wohlfahrtsanrichtung ersten Ranges. Der Cillier kann auf diese beiden Anstalten stolz sein. Beide Anstalten bringen unter der ausgezeichneten Verwaltung, welcher sie der Gemeinderath unterstellt hat, reichen Segen und machen sich erfolgreich die Befriedigung von Anforderungen zur Aufgabe, welche man bisher nur in einer modernen Großstadt zu stellen berechtigt war. Es ist aber auch die sichere Hoffnung berechtigt, daß diese beiden Anstalten mit ihrem wachsenden Reinertrage in der Gemeindegewirtschaft schon nach kurzer Wirksamkeit so namhafte Activposten ergeben werden, daß der Gemeinderath ohne fiscalische Bedenken an die großen Zukunftsaufgaben unseres Gemeinwesens wird herantreten können.

Zu diesen Aufgaben der Zukunft zählt in erster Linie die Errichtung einer Wasserleitung. Wir haben ein prächtiges Licht, ein gesundes Fleisch, nun brauchen wir noch ein gesundes, billiges und für die höher Wohnenden bequem zu erreichendes Wasser. Es konnte zwar nicht festgestellt werden, daß unser Brunnenwasser ungesund sei, und es kann auch nicht behauptet werden, daß dessen Wohlgeschmack nicht im allgemeinen ein guter sei. Und doch ist es eine ganz selbstverständliche Sache, daß eine Wasserleitung ganz frei ist von allen jenen sanitären Gefahren, welchen die in einem dichtbewohnten Stadtgebiete liegenden Brunnen naturgemäß ausgesetzt sind, Gefahren, die allerdings in unserer gegen Epidemien geradezu immunen Stadt noch nicht zu Tage getreten sind. Die Vorarbeiten für die Errichtung der Wasserleitung sind in sach-

vernimmt kaum mehr diese Worte. Von dem Ausblicke des vielen menschlichen Glends ganz betäubt, weiß er nicht mehr, wie er in sein Bett zurückgekommen ist, und kaum fühlt er sich wieder in dem trauten Raume, als er in überströmendem Glückseligkeit die Augen schließt und sofort in tiefen Schlaf sinkt . . .

Von allen Thüren der Stadt zugleich klingen frohe Glockentöne hinaus in die Welt und verkünden den Weihnachtstag, und diese festlichen Töne wecken den Schreiber aus dem Schlummer. Mit übermächtiger Freude wird er sich bewußt, daß er diesen Tag im trauten, sicheren Heim, ohne drückende Sorgen, im Kreise seiner Lieben feiern. Voll Zärtlichkeit schließt er Frau und Kinder in seine Arme und freut sich mit den Kleinen, die an nichts anderes mehr denken wollen, über die Geschenke. Die Weihnachtssonne hat noch keinen froheren Menschen gesehen, als unseren Schreiber, der, die traute Ehefrau am Arme und die Kinder um sich her, den Morgen Spaziergang antritt. Die Sonne scheint ihm freundlich und erwärmend bis ins Herz hinein, er begrüßt alle Bekannten noch einmal so freundlich als sonst und schwelgt schon im Vorgenuße des Weihnachtsschmattes, dessen beste Würze die Feststimmung ist. Die wahre, heilige Weihnachtstfreude herrscht im Palaste und in der Hütte und ist auch beim Schreiber Kinkel eingeleitet. W. St.

fundiger Weise an den Abhängen des Malitsch und Gosnik eingeleitet worden. Man hat Quellengebiete gefunden, welche eine reichliche Wasserversorgung auch für ein um mehr als die Hälfte angewachsenes Großcilli verbürgen und ein vorzügliches, bakterienfreies Wasser liefern werden. Der Bau der Wasserleitung wird zwar Hunderttausende von Gulden erfordern, aus seinem Ertrage aber zuverlässig schon in den ersten Jahren des Bestandes nicht nur das Zinsenerfordernis decken, sondern auch eine namhafte Amortisation abwerfen. Nach dem heutigen Stande der Vorarbeiten kann mit Sicherheit vorausgesagt werden, daß mit dem Bau der Wasserleitung im Sommer des Jahres 1900 wird begonnen und dieselbe im Jahre 1901 der Öffentlichkeit wird übergeben werden können.

Hand in Hand mit der Errichtung der Wasserleitung wird eine Neucanalisation der Stadt sich als dringendes Erfordernis herausstellen. Diese Frage weist nicht nur erhebliche technische Schwierigkeiten auf, sondern ist auch bei dem Umstande, als die Stadt Cilli auch durch andere gleichwertige, ja wichtigere wirtschaftliche Fragen beherrscht wird, vom finanziellen Standpunkte sehr schwer zu lösen. Es ist aber von der Tüchtigkeit und dem Ernste unseres wackeren Gemeinderathes mit Sicherheit zu erwarten, daß auch diese Frage mit Erfolg in den Kreis der communalen Wohlfahrtsbestrebungen wird einbezogen werden können.

Mit dieser Frage steht in engem Zusammenhange die so glänzend in Angriff genommene Pflasterung der städtischen Plätze und Gassen. Nachdem sie in den Hauptstraßen und einigen Nebengassen bereits durchgeführt ist, bleibt nur noch die Pflasterung einzelner Nebengassen übrig, und schon heute kann man sagen, daß Cilli in seinem Weichbilde Dank der vorzüglichen Pflasterung ein Bild ansprechendster Reinlichkeit und Nettigkeit bietet.

Die bisher aufgezählten Schöpfungen sind ganz hervorragend geeignet, die „Fremdenstadt Cilli“ auch fernerhin in erhöhtem Maße zu einer gerne aufgesuchten Sommerfrische zu machen, wozu auch die von der Gemeindevertretung in so ausgiebiger Weise geförderten Anlagen des Stadtverschönerungsvereines — namentlich unser Stadtpark — sowie die prächtigen Bäder in hervorragendem Maße beitragen.

Man muß es unserer wackeren Gemeindevertretung, die dem Kunstsinne der Bevölkerung durch Errichtung des über die Verhältnisse einer kleinen Stadt prächtigen Theaters Rechnung getragen hat, nachsagen, daß sie fürsorglich nicht nur auf das gesunde und bequeme Leben der Bewohner bedacht ist, sondern auch jenen eine mustergiltige Heimstätte anweist, welche der unerbittliche Tod aus unseren Reihen ruft. Der städtische Friedhof, mit seiner herrlichen Waldumrahmung ist ein wahrer Gottesgarten und kann nicht nur in seinem landschaftlichen Gepräge, sondern auch in seiner ganzen Anlage und seinen Einrichtungen einen Vergleich mit den Begräbnisstätten auch großer Städte aushalten.

In Würdigung der hohen Bedeutung, die eine große Garnison für die Stadt in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Beziehung besitzt, ist die Gemeindevertretung dem Aexar sowohl bei der Ausführung militärischer Baulichkeiten — wir erwähnen die neue Landwehrkaserne und die Trainremise — als auch in der Einquartierungsfrage stets in bereitwilligster Weise entgegengekommen. Für das nächste Jahr ist in dieser Richtung der Bau eines Augmentationsmagazins und eines Militärpferdestalles in Aussicht genommen.

Die Armenversorgung der Stadt Cilli muß eine ausgezeichnete genannt werden. Der Armen- und Pfründnerfond betragen in ihrer Gesamtheit fast 40.000 fl. und den Bürgern der Stadt, welche dem Kummer des Alters mittellos gegenüberstehen, wird in dem Bürgererversorgungshause ein freundliches Heim geboten werden. Es besteht für diesen schönen und edlen Zweck bereits ein Fond von 82.500 fl. Auch die Errichtung eines Asyls für verwahrloste Kinder, eine Frage, welche als brennende auch andere Gemeindevertretungen dringend beschäftigt, ist bei dem hiefür bestehenden Fonde von 16.000 fl. nur eine Frage der Zeit.

Eine ebenso wichtige, wie schwierige Frage, welche im Gemeinderathe schon wiederholt dringend aufgerollt worden ist, ist die Erbauung eines zweckmäßigen, allen Anforderungen entsprechenden städtischen Schulhauses zur Unterbringung der städtischen Volksschulen. Die bereits bestehenden Schulgebäude entsprechen leider nur zur Noth, wenn auch alles aufgeboten worden ist, um deren

Mängel zu beseitigen. Allein die stetig anwachsende Zahl der schulbesuchenden Kinder, welche noch durch deutsch lernende Kinder aus der Umgebung in erheblicher Ziffer vermehrt wird, erheischt dringend einen modernen Neubau. Die ungeheuren finanziellen Opfer, die ein solcher Bau erfordern würde, haben sich aber bisher immer den diesjählig bereits gefassten Plänen des Gemeinderathes entgegengestellt und wir hoffen, daß die zu erwartende Besserung in der Finanzlage unserer Stadt die Gemeindervertretung in die Lage versetzen wird, dieser dringenden Forderung ehemöglichst Rechnung zu tragen und auch in dieser Angelegenheit ihren fortschrittlichen Geist zu bekunden.

Den Aufgaben der Zukunft zielbewußt entgegen schauend, sehen wir so unseren deutschen Gemeinderath rüstig an einer segensreichen Arbeit für die Wohlfahrt der Bewohner einer ganz unverhältnismäßig aufblühenden Stadt. Dieses Aufblühen tritt auch in den bescheidenen Anfängen einer von dem Sinne für ein schönes Gesamtbild beherrschten Bauhäufigkeit zu Tage. Wir müssen sagen bescheidene Anfänge, weil die Bauhäufigkeit in Cilli durch den Mangel eines für künftige Straßenzüge und Baulinien maßgebenden Stadtplanes, dem auch ein Canalisationsplan angefügt wird, unterbunden war. Der Stadtplan ist so gut wie fertiggestellt, die Baulinien werden nun bestimmt werden und es ist daran nicht zu zweifeln, daß sich baldigst die Villen auf der Insel mehren und die prächtige Zeile am Franz Josef-Kai, der mit Hilfe eines bereitstehenden Fondes errichtet werden wird, verlängern werde.

Zum Besten ist der Geist da, der bewegende Wille — zu Vielem fehlt leider das mächtig herrschende Geld. Zwar hat die Gemeinde vor Jahren ein Geldinstitut, die „Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli“ geschaffen, dessen Segen für die allgemeine Wohlfahrt ohne Beschränkung auf die Nationalität durch Summen von über 200.000 Gulden bezeichnet wird. Dieses herrliche Wirken für die allgemeine Wohlfahrt war unseren nationalen Gegnern, den Verführern und Verheerern des slovenischen Volkes, die sich jeder Wohlfahrtsbestrebung der deutschen Stadt Cilli als erbitterte Feinde in den Weg stellen, ein Dorn im Auge. Mit Hilfe der deutschfeindlichen Regierung gelang ein Ansturm auf ein musterhaft geleitetes Geldinstitut, das der allgemeinen Wohlfahrt heute wie früher dient, und es wurde neben der Cillier Gemeindeparscasse die sogenannte Südböhmische Sparcasse gegründet, deren Erträgnisse ausschließlich slovenisch-nationalen Zwecken (im engeren und weiteren Sinne) zugewendet werden sollen. Ist damit für die Cillier Gemeindeparscasse auch keine gefährliche Concurrerz entstanden, so kann doch nicht geleugnet werden, daß sie ihre Wohlthätigkeitsacte nicht nach dem Verhältnisse des sonstigen Aufschwunges vermehren konnte. Der Fluch dieser bedauerlichen Erscheinung fällt auf die gewissenlosen windischen Volksverheerer zurück.

Diesem gegenüber muß das deutsche Bürgerthum unserer Stadt festgeint zusammenstehen. Cilli, die reizende Santhalperle, weiter zu heben, die Sorgen des kampfsumtobten Gemeinwesens zu stillen, der Fabne des Fortschrittes folgend die Stimme des Zeitgeistes aus allen communalen Einrichtungen ertönen zu lassen und Einrichtungen zu schaffen, die mitten in fremdem Volke das Lob eines deutschen Gemeinwesens singen: das sind die Pflichten des Cillier deutschen Bürgers, die er im Vereine mit der Vertrauenskörperschaft in der Gemeindestube in redlichem Frieden und deutscher Arbeit zu großem Werke erfülle. Cilli deutsch immerdar!

Politische Rundschau.

Ein neues § 14-Ministerium. Die Obstruction der Jungtschechen, Clericalen und Polen hat den Grafen Clary zum Falle gebracht. Diese Neudösterreich können eine Regierung, welche Recht und Gesetz hütet und als Regierung objectiv ist, nicht vertragen; sie können ohne Verfassungsbruch nicht bestehen, und so haben wir denn eine zur Gewöhnlichkeit gewordene Ministerkrise, ohne daß wir dadurch im Geringsten aufgeregt wurden, wieder glücklich überwunden. Aus Wien wird unter dem 22. December gemeldet: „Der Kaiser hat die gestern vom Ministerium Clary erbetene Demission in Gnaden angenommen und mit allerhöchstem Handschreiben am heutigen Tage den Geheimen Rath Dr. Heinrich Witteck neuerlich zum Eisenbahnminister ernannt und denselben provisorisch mit dem Vorsitze im Ministerrathe betraut, ferner den FML. Grafen Zeno Welfersheim neuerlich zum Landesvertheidigungsminister und Minister Casimir N. v. Schedowsky neuerlich zum Minister er-

nannt, weiters betraut den Geheimen Rath Sectionschef Dr. Ferdinand R. v. Blumfeld mit der Leitung des Ackerbauministeriums, Geheimrath Sectionschef Josef Stummer mit der Leitung des Ministeriums des Innern, Geheimrath Sectionschef Adolf Frh. v. Jorkasch-Roch mit der Leitung des Finanzministeriums, Sectionschef Franz Stibral neuerlich mit der Leitung des Handelsministeriums, Sectionschef Dr. Ferd. Schrott mit der Leitung des Justizministeriums und den Sectionschef R. v. Bernd mit der Leitung des Ministeriums für Cultus und Unterricht.“ Dieses Ministerium, in dem ein Stummer als geschultes Werkzeug des verwichenen Grafen Thun sitzt, ist dazu auserkoren, die Völker Oesterreichs mit den ungarischen Staatsnothwendigkeiten unter Anwendung des be- kannten § 14 zu beglücken. Auf diesem Wege wird das neue Ministerium, dem keine lange parlamentarische Lebensdauer vorausgesetzt werden kann, mit dem heftigsten Widerstande der deutschen Parteien zu rechnen haben. Dieser Widerstand kann nur rücksichtsloser Radicalismus in Volk und Parlament heißen. Die Deutschen Oesterreichs stehen vor einer neuen Kraftprobe; sie werden dieselbe bestehen und mag darüber . . .

Der Zeitungsstempel im Herrenhause. „Kalt und ohne jede Begeisterung“ hat das Herrenhaus am Donnerstag die Aufhebung des Zeitungsstempels in zweiter und dritter Lesung beschlossen und es bedarf nur mehr der kaiserlichen Sanction, auf daß ein wenig ehrenvolles Merkzeichen Oesterreichs falle, welches eine freie Entwicklung der Presse gelähmt und unterbunden hat. Die Aufhebung des Zeitungsstempels wird zweifelsohne einen erheblichen Aufschwung des österreichischen Zeitungswesens zur Folge haben.

Das Staatsdienergesetz. an dessen Gestaltung und Zustandekommen unser Abgeordneter Herr Dr. Josef Böhm hervorstechenden Antheil genommen hat, wurde am 16. d. M. vom Abgeordnetenhause in dritter Lesung angenommen. Berichterstatter Pientak (Pole) befürwortet die rascheste Erledigung des Gesetzes, weil mit Ende des Jahres alle mit dem § 14 erlassenen Verordnungen ablaufen. Der Gesetzentwurf müsse noch vor 1. Jänner beide Häuser passieren, die Sanction erhalten und kundgemacht werden. Er bittet, von der Generaldebatte abzusehen und sofort in die Einzelerörterung einzutreten. §§ 1 bis 5 werden nach den Anträgen des Budgetausschusses unverändert angenommen. Bei Verhandlung über § 6: „Dienerchaft der Post- und Telegraphenanstalten“ wendet sich Abgeordneter Hofmann v. Wellenhof wider die Einfügung sogenannter blinder Stufen bei den Bediensteten der Post- und Telegraphenanstalten, die zur Folge haben, daß ein solcher bis zu zehn Jahren mit denselben Bezügen dienen müsse, trotzdem er inzwischen durch eine Prüfung eine höhere Befähigung nachweisen mußte. Er befürwortet, auch für die dritte Stufe der ersten Classe eine Alterszulage von jährlichen 50 fl. einzuführen. Weiters hebt er die trostlose Lage der Post- und Telegraphen-Manipulationsdiurnisten hervor, die sich für diese umso empfindlicher gestalten, da jetzt die Beamten- und Dienergehälter geregelt werden. Es möge doch für diese die Möglichkeit einer definitiven Anstellung nach Ablegung einer gewissen Dienstzeit und eine Altersversorgung in irgend einer Form geschaffen werden. Bei der Abstimmung wird § 6 in der Fassung des Ausschusses angenommen. Das gleiche geschieht mit den § 7 bis 15: Activitätszulage, Dienstkleid, Uebergangs- und Schlußbestimmungen. Zu § 15 stellt Abg. Verkauf (Socialdem.) als § 15a folgenden Minderheitsantrag: 1. Die Bezüge der aus Staatsmitteln entlohten provisorischen und Aushilfsdiener, die unter § 1 des Gesetzes nicht fallen, werden um 30. v. H. erhöht, insoweit als ihre Dienstzeit nicht weniger als ein Jahr beträgt. 2. Die Entlohnung von provisorischen Aushilfsdienern darf mit weniger als 1 fl. 50 kr. nicht bemessen werden. Bei der Abstimmung werden § 15 und Absatz 1 angenommen. Abg. Verkauf beantragt als § 16a folgenden Beschluß der Minderheit: Die Dienstentlohnung ist in allen Aemtern so vorzunehmen, daß jedem Diener wöchentlich ein Ruhetag zu gewährt ist, der mindestens jede zweite Woche auf keinen Sonntag fallen darf. Der Minderheitsbeschluß wird bei der nun folgenden Abstimmung angenommen. Abg. Pientak bedauert, daß dadurch das Gesetz zum drittenmale zu Falle gebracht werde. Die restlichen Paragraphen des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen und das Gesetz auch in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

Einberufung der Landtage. „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, womit die

Landtage von Böhmen, Galizien, Oberösterreich, Niederösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Mähren und Schlesien für den 29. d. M. einberufen werden.

Aus Stadt und Land.

Leyds an den Cillier Männergesangsverein. Anlässlich des letzten großen Burenkrieges am Tugelaflusse richtete der Cillier Männergesangsverein nach der letzten Liedertafel eine Glückwunschrührung an den Gesandten Transvaals in Brüssel, Dr. Leyds. Von Dr. Leyds ist nun folgende auszeichnende Antwort eingelaufen: „Die vom Herzen kommende aufrichtige Theilnahme und die großen Beweise von Sympathie, die meinem für seine Freiheit und sein gutes Recht kämpfenden Lande von Einzelnen sowohl, wie von ganzen Versammlungen entgegengebracht werden, müssen zu Herzen gehen, müssen auch Tiefste bewegen. Ich sage daher namens meiner Regierung und namens meiner kämpfenden Landsleute herzlich, herzlich Dank. Der Gesandte der südafrikanischen Republik gez. W. J. Leyds. Brüssel am 18. December 1899.“

Ernennung. Herr Dr. Franz Kamniker wurde zum Ordinarius der chirurgischen Abtheilung im öffentlichen Krankenhause zu Radkersburg ernannt.

Ernennungen im Postdienste. Der Leiter des k. k. Handelsministeriums hat den Postcontrolor Karl Sluga in Graz zum Hauptcassier bei der Postdirectionscaffe in Graz ernannt. — Weiters wurden ernannt zu Postofficialen die Postassistenten Herren Martitsch in Steinbrück, Johann Conrad in Marburg, Anton Vatic in Villach, Johann Mokre in Bruck a. M., Karl Janesch in Marburg, Franz Rosmann in Graz, Johann Krammer in Klagenfurt, Heinrich Schedl in Graz, Peter Heinrich in Bruck a. M., Alfred Roberwein in Graz, Ludwig Klerer in Graz, Rudolf Hallada in Bruck a. M., Ludwig Leinfellner in Bruck a. M., Wilh. Schmidt in Graz, Eduard Heider in Graz, Johann Steinbauer in Graz, Emil v. Künell in Graz, Josef Skubl in Radkersburg, Richard Liebcher in Radkersburg, Anton Dolezal in Leoben, Albert Berginz in Villach, Emil Rig in Bruck a. M., Franz Fasching in Graz und Alois Czernich in Laibach.

Todesfall. Freitag nachts ist der hiesige Kunst- und Handlungsgärtner Johann Praschen im Alter von 54 Jahren einem tödtlichen Leiden erlegen. Praschen galt als ein überaus tüchtiger Mann, der sich auch seiner nationalen Pflichten vollbewußt war. Sein gemüthlicher Humor machte ihn jedermann zum Freunde. Er ruhe in Frieden!

Vollversammlung des Cillier Thierschutzvereines. Am Freitag, den 15. December l. J., 8 Uhr abends, fand beim „Dirnberger“ die diesjährige Vollversammlung unter erfreulicher, unerwarteter reger Theilnahme der Mitglieder statt. Der Vorsitzende, Herr k. k. Oberforstcommissär Donner eröffnete die Versammlung, indem er die Erschienenen herzlich willkommen hieß. Zur Tagesordnung übergehend brachte der Schriftwart, Herr Obergeometer Martiny, folgenden Thätigkeitsbericht zur Kenntniß der Vollversammlung: Hochgeehrte Generalversammlung! „Es ist eine bekannte Thatsache, daß je weiter wir nach Süden gehen, um so schlimmer sich die Verhältnisse in Hinsicht des Schutzes der Thiere gestalten. Fragen wir nach der Ursache dieser traurigen Erscheinung, so finden wir, daß die Häufigkeit — um nicht zu sagen die Allgemeinheit — der rohen Behandlung und Marierei der Thiere gleichen Schritt hält mit der zunehmenden Unwissenheit und dem zunehmenden Aberglauben. Ein Erfolg auf dem Gebiete des Thierschutzes bedeutet einen Fortschritt auf humanistischer Bahn überhaupt; er ist schwer zu erringen und es wird uns viel Mühe und noch manchen Schweißtropfen kosten, bis unser Verein zu jener Bedeutung gelangt, wie sie andern, insbesondere den deutschen Brudervereinen zu eigen ist. Schon im ersten Vereinsjahre hat unser Verein nach Ueberwindung verschiedenartiger Hindernisse seine gedeihliche Thätigkeit zu entwickeln begonnen, mit welcher ein beständiges Aufblühen gleichen Schritt hielt. Bereits im ersten Vereinsjahre zählte unser Verein 210 Mitglieder. — Die Jahreseinnahme betrug 197 fl. ö. W. In Gonobitz und Weitenstein wurden die ersten Filialen errichtet. Auch unterzog sich der neue Verein der schwer zu lösenden Aufgabe, über die in der Stadt und am Lande vorkommenden Thierquälereien durch Localangewandte zu unterrichten, und hat durch das lebendige Wort manchen Landmann auf den richtigen Weg des Thierschutzes gewiesen. In mehr als 30 Gemeinden finden sich auf diese Weise

Anhänger des Thierschutzes. Das Tragen des Geflügels an den Beinen mit abwärts hängendem Kopfe wurde durch Anschläge von Plakaten in kürzester Zeit abgeschafft. Heute finden wir in Cilli und Umgebung hunderte von Nistkästchen und Futtertischen aufgestellt. An öffentlichen Orten, wie in den Schulen von Gonobitz, Rohitsch, Weitenstein, Windischgraz, Lichtenwald, im Cillier Stadtparke, am Wokaunplatz, am Glacis wird auf Vereinsunkosten gefüttert; aber auch an Private wurde Vogelfutter unentgeltlich verabreicht. Wenn nun noch des Umstandes gedacht wird, daß wir durch Zeitungsartikel und Flugblätter die Idee des Thierschutzes in die breite Masse des Volkes getragen haben, so glauben wir in gedrängter Form unserer Pflicht, einen Thätigkeitsbericht über das erste Vereinsjahr zu erstatten, nachgekommen zu sein. Es erübrigt uns nur noch zu sagen, daß der Verein mit Genugthuung auf seine bisherige Thätigkeit und die guten Folgen derselben zurückblicken kann, und alle, die seine Bestrebungen unterstützt, können sich sagen, daß sie beigetragen haben, viele Leiden unschuldiger Geschöpfe zu beseitigen und zu verhindern; viele Herzen, die verhärtet waren, dem allgemeinen Mitleid gewonnen zu haben. Indem wir alle guten Menschen bitten, uns auch fernerehin zu unterstützen — denn es handelt sich beim Thierschutz unserer Auffassung nach nicht um eine sentimentale Sache, nicht um eine falsche Rührseligkeit schwachnerviger Menschen, sondern um eine ethische Aufgabe, um die Weiterentwicklung des menschlichen Gefühls für die Leiden der in der Entwicklung weit zurückstehenden Mitgeschöpfe, — schließen wir mit den Worten unseres Dichters: „Der mitleidige Mensch ist der beste Mensch; wer uns mitleidig macht, macht uns besser und tugendhafter.“ — Dieser Bericht wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Hierauf erstattete der Säckelwart, Herr Georg Adler den Cassenbericht und constatirte die erfreuliche Thatsache, daß der Verein, Dank der namhaften Unterstützungen, welche demselben von Seite des österr. Bundes der Vogelfreunde, dann des Berliner und nicht zuletzt des Wiener Thierschutzvereines zutheil geworden sind, einen Cassaüberschuß von 92 fl. ö. W. zu verzeichnen hat. Nachdem dieser Cassabericht mit Befriedigung aufgenommen und die Wahl der Rechnungsrevisoren, als welche die Herren Apotheker Schwarzl und Gemeinderath Altziebler mit Acclamation gewählt wurden, vollzogen war, beantragte der Vorsitzende, daß den obgedachten Vereinen für die namhafte Unterstützung der besondere Dank ausgesprochen werde, was einstimmig angenommen wurde. Nun wurde zum 2. Punkte der Tagesordnung, d. i. der „Wahl der Ausschussmitglieder“ geschritten. Der zu diesem Programmpunkte gestellte Antrag des Herrn Altziebler, die bisherigen Ausschussmitglieder: Herr Franz Donner, Karl Tarler, Georg Adler, Emanuel Martiny, Franz Jach und Franz Jangge unter Aussprechung des Vertrauensvotums mit Acclamation neuerdings in den Vereinsauschuß zu wählen, wurde mit Beifall zum Beschluß erhoben. Nachdem noch der obgewählte Ausschuß durch die Wahl des Herrn k. u. k. Hauptmannes Galuberti und des Herrn k. k. Steueramtsadjuncten Horwath ergänzt wurde, gelangte der 3. Punkt der Tagesordnung zur Berathung. Aus der lebhaften Debatte über diesen Programmpunkt ergab sich die Annahme des Antrages des Herrn Jarmer, daß des östern Artikel über Vogelschutz und Vogelfütterung in der „Deutschen Wacht“ erscheinen mögen und daß auch eine östere Affichierung von Plakaten über Thierschutz vorgenommen werden möchte und auch die Annahme der Anträge des Herrn Thierarztes Jach, durch Aufstellung zweier Futtertische im Josefswalde die Noth der Vögel auch in diesem beliebten Wäldchen zu mildern und 2. die Wächter in Cilli mit den auf Vereinskosten in Druck zu legenden, gesammelten gesetzlichen Bestimmungen gegen Thierquälereien zu theilen, damit denselben bei vorkommenden Thierquälereien das Einschreiten erleichtert wird. Hierauf erörterte der Vorsitzende den uncorrecten Vorgang des Herrn Max Pauly in Köflach betreffend die ungebührliche Einhebung einer Pränumerationsgebühr für das den Vereinsmitgliedern auf Kosten des Vereines zugestellte, bisherige Vereinsorgan „Der illustrierte Thierfreund“ und forderte die Mitglieder mit Bezug auf das vor Kurzem erlassene Circulare auf, an Max Pauly keine Gelder einzusenden. Nachdem nunmehr die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung mit Dankesworten an die erschienenen Mitglieder für das Erscheinen und insbesondere für die Genehmigung des Jahresberichtes, seitens des Obmannes, geschlossen.

Gewerblicher Familienabend. Das gewerbliche Vergnügungsgesellschaft veranstaltet am Sylvesterabend im Saale des Hotels Teršek einen Familienabend mit reichem, unterhaltenden Programme. Es wird an dieser Stelle zu zahlreicher Beteiligter freundlichst eingeladen.

Arbeitsausstellung im Institute Hausenbichl. Draußen Eiszapfen und Schneeberge, grauer Himmel und weiße Flocken, hier um mich herum die blühendste Farbenpracht. Der weite Saal in allen Farbentönen prangend, dem staunenden Auge die reichste Fülle an herrlichen, fein ausgeführten Mustern wundervoll in schillernder Seide gestickter Blumen darbietend. Auch ein Mensch, der, wie ich, die allzu fein und künstlich ausgeführten Handarbeiten größtentheils als müßige Tändelei ansieht, muß hier seine Waffen strecken. Da ist nicht nur Künstelei, da ist auch förmliche Kunst zu bewundern, und wer eine Schaffensfreudigkeit nicht mit Pinsel und Feder betätigen kann, mag sie immerhin in dieser Weise zum Ausdruck bringen. Die zarten, rosigen Fingerchen, die da ihr Bestes thaten, haben Fleiß, Geduld und Ausdauer für's Leben gewonnen. Diese Errungenschaften haben sie der vortrefflichen Arbeitslehrerin, Fräulein Karoline Zeitinger, zu danken, und die diesjährige Ausstellung zeigt, daß man auch hier mit der Zeit schreitet, denn gar manche Arbeit weist den wundersam-märchenhaften Styl der Secession auf. E. St.

Theaternachricht. Montag, den 25. d. gelangt als Wohltätigkeitsvorstellung der überaus lustige Schwank „Anonyme Briefe“ zur zweiten und letzten Aufführung. Der Beginn der Vorstellung ist über besonderen Wunsch und unter Berücksichtigung der auswärtigen Theaterbesucher auf 6 Uhr festgesetzt. „Anonyme Briefe“, das eines der besten Zug- und Cassenstücke im Wiener Josefstädter Theater war, fand auch hier bei seiner ersten Aufführung am 21. d. trotz des schwach besuchten Hauses den größten Beifall und kam das Publikum während des ganzen Abends nicht aus dem Lachen heraus. Die vorzügliche Neuheit geht mit dem 1. Helden und Liebhaber aus Graz, Herrn Leo Harand als Gast, zum letztenmal in Scene. Das Reinertragnis des voraussichtlich ausverkauften Haus ist den Armen von Gili gewidmet. Dienstag, am zweiten Weihnachtstages, finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr wird bei bereits zur Hälfte ermäßigten Preisen als Arbeitervorstellung „Der Hüttenbesitzer“ mit Herrn Leo Harand als Gast in der Titelrolle gegeben. Der „Hüttenbesitzer“ ist wohl eines der beliebtesten Theaterstücke und zählt Herr Harand den Hüttenbesitzer zu seinen Glanzrollen, womit er überall Aufsehen machte. Abends halb 8 Uhr geht auf allgemeines Verlangen die hochkomische Wiener Posse: „Einer von der Burgmusik“, von Chiavacci u. Krenn, in Scene. In dieser Posse, die mit unseren besten Kräften besetzt ist, spielt Herr Harand die Rolle des Schorschl. Der Vorverkauf zu diesen drei Vorstellungen findet während der Weihnachtstages an der Theatercaffa im Theatergebäude statt, und zwar von 10—12 vormittags und nachmittags von 3 Uhr ab.

Einführung neuer Stempelzeichen für Rechnungen, Frachtbriefe und Spielkarten. Auf Grund einer Mittheilung der k. k. Finanzlandesdirection in Graz ersucht uns die Handels- und Gewerbekammer in Graz, auf folgende, für die Geschäftsleute sehr wichtige Anordnungen des k. k. Finanzministeriums aufmerksam zu machen. 1. Laut Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 1. December 1899, R. G. Bl. Nr. 239, wird im Laufe des Monats December 1899 an Stelle der in den Finanzministerialverordnungen vom 3. December 1886, R. G. Bl. Nr. 175, und vom 11. December 1892, R. G. Bl. Nr. 213, beschriebenen zwei Stempelzeichen für den Ausdruck auf Rechnungsblanquetten und in Privatdruckereien hergestellten Frachtbriefen ein einheitliches Stempelzeichen mit der Wertbezeichnung in Kronenwährung eingeführt. Zum Ausdruck des Stempelzeichens, und zwar sowohl auf Rechnungsblanquetten, als auch auf Eisenbahn-, See- und Binnenschiffahrts-Frachtbriefen ist unter anderen auch das Deconomat der k. k. Finanzlandesdirection in Graz ermächtigt. Die Beteiligter der zum Stempelausdrucke berufenen Aemter mit den neuen Signetten wird successiv derart erfolgen, daß vom 1. Jänner 1900 an auf die zum Stempelausdrucke überreichten Rechnungsblanquette und Frachtbriefe von allen Aemtern ausschließlich das neue Stempelzeichen aufgedruckt werden wird. Der Tag, mit welchem das Deconomat der k. k. Finanzlandesdirection in Graz mit der neuen Signette zu arbeiten beginnt, wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Vom 1. Jänner 1900 an werden von der k. k. Hof-

und Staatsdruckerei successiv Eisenbahnfrachtbriefe mit einem neuen Stempelzeichen zur Ausgabe gelangen. Rechnungsblanquette und in Privatdruckereien hergestellte Frachtbriefe mit den eingedruckten Stempelzeichen zu einem Kreuzer und zu fünf Kreuzern, sowie in der Hof- und Staatsdruckerei hergestellte Eisenbahnfrachtbriefe mit den auf österr. Währung lautenden Stempelzeichen können auch fernerhin verwendet werden. Ein Emissionswechsel, bezw. eine Einziehung oder ein Umtausch (eine Umwechslung) solcher Blanquette und Frachtbriefe findet somit aus diesem Anlasse nicht statt. 2. Mit 1. Jänner 1900 werden ferner laut Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 1. December 1899, R. G. Bl. Nr. 240, neue Kronenwährung lautende Verschlußmarken für Spielkarten eingeführt. Die Verwendung der bisherigen Verschlußmarken durch die Spielkartenerzeuger ist nach dem 1. Jänner 1900 unzulässig. Diese Verschlußmarken sind daher bis längstens 16. Jänner 1900 an die zuständigen Aemter abzuführen. Die Stempelzeichen für Spielkarten werden vom 1. Jänner 1900 an dahin abgeändert, daß sie die Wertbeträge in Ziffern nach der Kronenwährung, sohin also statt der Ziffern „15“, „30“ und „60“ die Ziffern „30“, „60“ und „120“ tragen. Sollte ein zur Abstempelung von Spielkarten berufenes Amt nicht rechtzeitig mit der Signette für das Stempelzeichen „120“ betheilt sein, so wird es erforderlichenfalls das Stempelzeichen „60“ zweimal ausdrücken. 3. In Zusammenfassung der vorstehenden Anordnungen wird insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß nunmehr für den Ausdruck auf Rechnungen und Frachtbriefen ein einheitliches Stempelzeichen eingeführt wird, daß alle in der erstgenannten Finanzministerialverordnung, R. G. Bl. Nr. 239, bekannt gegebenen Aemter (sofern dies bei einzelnen bisher nicht der Fall war) von nun an zum Ausdruck des Stempelzeichens sowohl auf Rechnungsblanquetten als auch auf Frachtbriefen ermächtigt sind und daß, unbeschadet der Einführung des neuen Stempelzeichens, die mit dem bisherigen Stempelzeichen versehenen Rechnungsblanquette und Frachtbriefe, und zwar sowohl die in der Staatsdruckerei, als auch die in Privatdruckereien hergestellten auch fernerhin anstandslos und unbeschränkt weiter verwendet werden können, sohin überhaupt aus diesem Anlasse — außer bei den Spielkartenverschlußmarken — eine Einziehung oder ein Umtausch (eine Umwechslung) nicht stattfindet.

Keine Neujahrsbücheln. Wie wir erfahren, wurde seitens der Postdirection für Steiermark und Kärnten ein Verbot erlassen, nach welchem die Briefträger zu Neujahr die sogenannten „Postbücheln“ nicht mehr zur Verteilung bringen dürfen. Wenn die k. k. Postdirection den literarischen „Wert“ dieser Bücheln im Auge hatte, als sie dieses Verbot erließ, so that sie gut daran, allein das glauben wir nicht recht. Uns bleibt also nur die Vermuthung, daß die k. k. Postdirection durch die Einstellung der Postbüchel-Verteilung den ohnedies schlecht besoldeten Briefträgern die Neujahrsgehälter entziehen und ihnen eine Einnahmequelle verschließen will, auf die sie oft das ganze Jahr rechnen. Da in allen übrigen Postdirectionen diese Büchel unseres Wissens anstandslos verteilt werden dürfen, so glauben wir, dies könnte auch im Bereiche unserer Postdirection geschehen; oder besteht vielleicht die Absicht — erfreulich wäre es — die Briefträger pecuniär derart zu stellen, daß sie auf die Neujahrsgehälter nicht mehr anstehen —?

Neue Ansichtskarten bei Fritz Rasch. Der rührige Verlag Fritz Rasch hat allen Liebhabern von Ansichtskarten eine neue Folge reizender Dinge auf den Weihnachtstisch gelegt. Die erste zeigt Tüßler von Süßen, nach einer Aufnahme des Hofphotographen Beer in Klagenfurt. Eine zweite Karte zeigt jenen wunderschönen Theil unseres Stadtparkes, in dessen Hintergrund die Burgruine sich erhebt. Sehr hübsch sind die „Eisarten“. (Villa Sannec und Burgruine.) Eine Schneekarte zeigt uns den Hauptplatz in winterlichem Kleide zur Nachtzeit. Ganz prächtig und äußerst geschmackvoll sind die Neujahrskarten: die Burgruine, der Bismarckplatz, das stimmungsvolle „Am Wege zur Burgruine“, und endlich eine Gesamtansicht Gills. Die letzten drei Karten sind durchwegs handcoloriert und mit schwarz-roth-goldenen Bändern und Heilwünschen zur Jahrhundertwende geschmückt, eignen sich also ganz besonders zu Neujahrsgrüßen.

Frischaut. „Slovenski Narod“ meldet, daß das Unterrichtsministerium die vom akademischen Senate der Grazer Universität verfügte Suspension des Professors Frischaut infolge der Bemühungen des Abgeordneten Dr. Ferjancic aufgehoben. Es muß offenbar ein dringendes Bedürfnis vorliegen, daß die Professoren der Grazer Univer-

sität auch weiterhin den hinterhältigen Angriffen des Ehren-Frischaut ausgesetzt bleiben.

Die Verunreinigung unserer Fischwässer. Vom steiermärkischen Fischerei-Vereine wird uns mitgeteilt: In dem gleichen Maße, als die Bevölkerungsziffer wächst, als sich die Nachfrage nach gefunden, billigen, leicht erhältlichen Nahrungsmitteln steigert, nimmt naturgemäß auch die Aufmerksamkeit zu, welche von Seite, selbst nicht nur directe bei derartigen Fragen interessierter Kreise der Aufgabe zugewendet wird, dieser berechtigten Forderung unserer Zeit nach Möglichkeit zu entsprechen. Daß der lebende Inhalt der Gewässer, die Fische, eine wesentliche Rolle bei der Lösung dieser Aufgabe zu spielen berufen sind, wird wohl von niemand Urtheilsfähigem angezweifelt. Folge dieser Ueberzeugung wieder ist, daß der stets zunehmenden Verunreinigung der öffentlichen Gewässer immer größere Aufmerksamkeit zugewendet wird, führte und führt dieselbe doch bekanntlich nur zu häufig zu schwerer Schädigung, ja selbst zu zänzlicher Vernichtung der Fischbestände solcher Gewässer. Da nun in möglichst massenhaft zum Verbrauch gelangenden Fischen ein wesentliches Mittel zu erkennen ist, um den eingangs erwähnten Bedürfnissen gerecht zu werden, so ergibt sich die Aufmerksamkeit, die man diesen zerstörenden Einflüssen in stets gesteigertem Maße zuwendet, wohl von selbst. Nur absichtliches Vertennen unwiderleglicher Thatsachen kann die Wichtigkeit des Gesagten in Zweifel ziehen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus ist ja der Fisch dazu bestimmt, einen wesentlichen Antheil an der Ernährung der Bevölkerung zu bilden. Hiemit kann nun selbstverständlich die Ansicht nicht in Einklang gebracht werden, daß die Fließwässer des Landes den Zweck hätten ausschließlich nur anderen, in erster Linie industriellen Interessen zu dienen. Daß jedoch diese Ansicht in gewissen Kreisen die herrschende ist, beweist auch in Steiermark das Vorgehen unzähliger Fabriksbesitzer, welche die Wässer, an denen ihre Werke liegen, gewissermaßen als ihr ausschließliches, unanfechtbares Eigentum betrachten. Sind doch auch bei uns zahlreiche Flüsse und Bäche durch das Einlassen der Schmutz- und Abwässer aus einer großen Menge von Fabriken und gewerblichen Unternehmungen für den Fischereiberechtigten entweder vollständig oder doch nahezu erträgnislos geworden. Keine Versammlung von Interessenten an Fischereien findet statt, kaum eine einzige Nummer der diesen Interessen dienenden Zeitungen erscheint, ohne daß dieser nur allzusehr berechtigten Klagen Erwähnung geschieht. Niemand leugnet den Wert der Industrie, niemanden wird es beifallen, ihre Bedeutung für das Land derjenigen der Fischereiwirtschaft unterzuordnen, aber ebenso gewiß wird kein Urtheilsfähiger die Bedeutung möglichst allgemeiner, möglichst intensiver Bewirtschaftung der Gewässer in Frage stellen. Da sich, guten Willen, ehrliches Wollen von beiden Seiten vorausgesetzt, diese so schroff gegenüberstehenden Interessen ganz wohl vereinigen lassen, so sollte um so eher, um so lebhafter jede Gelegenheit ergriffen werden, um endlich nachhaltig der erwähnten, eines Culturstaates unwürdigen und auch in sanitärer Beziehung zu verurteilenden Umgestaltung unserer herrlichen Fließwässer zu Abgusskanälen für allen erdenklichen Unrath wirksam entgegen zu treten. Alle Fischerei-Interessenten Steiermarks, seien sie nun Besitzer, Pächter oder Subpächter von Gewässern, ebenso alle diejenigen, welche als Sportsmänner gewisse Fließwässer streckenweise genau kennen, die Vorkommnisse beobachten, welche sich an deren Ufern abspielen, werden hiemit auf das dringendste eingeladen, diese ihre Beobachtungen auf jenen „Fragebögen“ zu verzeichnen, welche von Seite des Secretariates unseres Landes-Versicherungsvereines: Graz, I. Herrngasse, Landhaus, oder vom Secretariate des österr. Fischereivereines: Wien, I. Hoher Markt Nr. 9, kostenlos zu beziehen sind. Gerade gegenwärtig ist eine große Action im Zuge, um den erwähnten Missethänden energisch zu begegnen. Unbedingt notwendig ist es jedoch, sollen die Bemühungen von Erfolg begleitet sein, durch active Mitarbeiterschaft aller jener Persönlichkeiten, denen Beruf, denen eigenes Interesse die Möglichkeit dazu bietet, womöglich all jene unanfechtbaren Vorkommnisse in Erfahrung zu bringen, welche sich auf schädigende Verunreinigung der Gewässer beziehen. Es ist vollkommen gleichgültig, ob sich die uns mitgetheilten, auf den „Fragebogen“ verzeichneten Thatsachen auf Verunreinigung von Flüssen, Bächen oder von stehenden Gewässern beziehen. Daß jeglicher derartigen Anzeige gegenüber strenge Discretion beobachtet werden wird, ist natürlicher Weise eben so selbstverständlich, als die Annahme, daß die zur Anzeige gebrachten Fälle

auf vollständiger Wahrheit beruhen, den Thatsachen entsprechen. Noch einmal sei es betont: Keinerlei Rücksichtnahmen mögen von Begehren und Ausfüllen der Fragebögen abhalten. Jetzt ist endlich Gelegenheit gegeben, um jahrelangen Klagen gerecht werden zu können, möge sich niemand getreuer Mitarbeiterschaft entziehen.

Beilage. Der Gesamt-Ausgabe unserer heutigen Nummer liegt die Bezugseinladung der hochinteressanten socialpolitischen Wiener Wochenschrift „Die Wage“ bei.

Der Bau der elektrischen Straßenbahn in Laibach. Die Arbeiten werden bereits im März des nächsten Jahres beginnen und sich vorläufig auf die vier Hauptlinien (vom Südbahnhof als Ausgangsstelle gerechnet) erstrecken. Die Arbeiten werden angeblich acht Monate in Anspruch nehmen.

Pettauer Marktbericht. Pettau, am 20. Dezember 1899. Der heutige Auftrieb betrug: Pferd 00 Stück, Ochsen 00 Stück, Kühe, Jungvieh 00 Stück, Kälber 00 Stück, Schweine 380 Stück. Die nächsten Schweinemärkte finden am 27. Dezember 1899 und am 3. Jänner 1900 statt. Großviehmarkt am 3. Jänner 1900.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 29. December: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Pettau, Wochenmarkt. — Am 30. December: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Rann, Schweinemarkt. — Am 2. Jänner 1900: Gills, Jahr- und Viehmarkt. — St. Georgen, Bez. Gills, Jahr- und Viehmarkt. — Rabersburg, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Bettmannstetten, Bez. Deutsch-Landsberg, Viehmarkt. — Am 3. Jänner 1900: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Deutschschach, Bez. Ansfels, Kleinviehmarkt. — Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 4. Jänner 1900: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Schaubühne.

„Anonyme Briefe“, Schwanck in drei Acten von Desvalliers und Mars. Das war ein lustiger Abend für das leider nur halbgefüllte Haus. Aber alle, die gekommen waren, lachten sich heiser über die drolligen Scenen und urkomischen Verwicklungen, welche der heitere, leichtgeschürzte französische Schwanck vor unseren Augen entrollte. Ohne anstößig zu sein, bietet er uns die dem französischen Bühnenstücke eigenen Freiheiten mit einem leichtflüssigen, überaus anregenden Dialoge. Wir wollen die Fabel nicht erzählen, um unseren Lesern besonders ans Herz zu legen, daß sie sich zur Wiederholung des köstlichen Stückes am Montag im Theater einfänden. Jeder wird sich beim Verlassen des Theaters sagen müssen, daß er zwei frohe Stunden voll prickelnden Humors mitgemacht hat. Der reiche Beifall, der sich den fast ununterbrochenen Lachsalven des Hauses entrang, galt unserem lieben Gaste Herrn Harand, den Damen Frau und Fräulein Knirsch und Fräulein Nordegg und den Herren Pastor, Pistol und Hottinger. Es klappte alles, so daß sich im Publicum eine frohgemüthliche Stimmung geltend machte. Dies umso mehr, als das Theater diesmal entsprechend geheizt war. Dieser erfreuliche Umstand, welcher geeignet ist, den Besuch der Theatervorstellungen zu heben, ist einer in der letzten Gemeinderathssitzung gemachten Anregung des Herrn Gemeinderathes Dr. v. Jabornegg zu danken.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 19. December 1899 wurde der Stadtvertretung in Kragau, den Bezirksausschüssen in Tetschen und Rumburg sowie der Ortsgruppe Herrnskreischen für Spenden, den Ortsgruppen in Ober-Döbling und Mähr.-Roithwasser für das Erträgnis gefelliger Unterhaltungsabende und für erfolgreiche Veranstaltung von Concerten, den Ortsgruppen Kommern-Treibitz und Jassowitz, sowie auch für von einer Tischgesellschaft in letzterer Ortsgruppe gewidmeter Betrag, der geziemende Dank ausgesprochen. Der Anfall eines Legates nach Frau Marie Strögl in Linz wurde zur Kenntnis genommen.

An Unterstützungen wurden zugewiesen: den Schülern in Ober-Dubenez, Prokrub, Villaun, Komarow, Nied.-Emaus, Königreich II, Königreich III und Altbuch-Döbernei, den Kindergärten in Dubenez, Josefstadt und Schurz. Für Lehrmitteln wurden den Schulen in Ober-Dubenez, Nieder-Emaus, Hohenegg, Altbuch-Döbernei und Prokrub Beiträge zugewiesen. Die zur Erhaltung der Vereinschulen und Kindergärten im Jahre 1900 benötigten Mittel wurden bewilligt.

Arme Schulkinder wurden mit Unterstützungen bedacht und zwar in Frauenthal, Libinsdorf, Herrnsfeld, Rehberg, Königgrätz, Tschernowier, Littau, Rudolfsstadt, Gottschee, Rann, Eichleit, Polai, Luserna, Gereut, Außersloruz und Sagor.

Von den Frauen-Ortsgruppen im I. und IV. Bezirke Wiens wurden die Schulen in Benezko, Böhm.-Trübau, Drislowitz und Sehdorf und mit den von den übrigen Frauen-Ortsgruppen Wiens aufgebrachtten Spenden die Schulen in Jablonez und Philippsberg mit Weinachtspenden an Kleidungsstücke, Schuhwaren und Spielzeug theilhaft.

An Spenden sind weiters eingegangen: Zwodau 50 fl., Saaz 5 fl. 50 kr., Wien „Kornblume“ 1 fl., — Aus Sammelbüchsen wurden eingesendet: Wien, Restaurant Kritschke, I. Bezirk 2 fl. 50 kr., Staab 9 fl. 51 kr., Eisenkappel 7 fl. 42 kr., Königsberg 6 fl. 50 kr., Werberg 9 fl. 31 kr.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: Ein Grundbesitzer in Untersteier 200 Gulden (Darlehen), ein Grundbesitzer in Kärnten 40 Gulden, die Studentenfürche in Marburg zur Ertheilung des Musikunterrichtes an ihre Pflinglinge 70, ein Studierender in Marburg 15, die deutsche Schule in Rohitsch zur Errichtung eines Kindergartens 80, die Musikschule in Pettau 100, zwei Grundbesitzer in Neumarkt bei Bozen 200 und 300 Gulden (Darlehen), kleinere Darlehen für Untersteier in der Höhe von 50, 20 und 10 Gulden, ein Studierender in Marburg 15 Gulden. — Weihnachtsgaben sind verliehen worden: Der Studentenfürche in Marburg 30, der Schule in Rohitsch 20, der Schule zu St. Katharina in der Viel 20, der Schule in Rann 30, der Schule zu Luserna in Südtirol 30, der Schule in Gottschee 25, dem Kindergarten in Wöllan 25 Gulden.

Spenden haben gegeben: Frau Barbara Hödel in Graz (Vermöchtis: 4 Renten im Kurzwerte von 398 Gulden, dazu die Zinsen von 8 Gulden) 406 Gulden, Josef Hörhager in Thörl 10, Wette in der Stadttheaterwirtschaft zu Graz 5, Ingenieur Lindauer zu Unterbergen in Kärnten 3, Hans Groß in Graz (Ertrag einer Wette) 2, Ostdeutsche Rundschau 6, Dr. Vorber in Wien 5, Grazer Tagblatt 1-30, F. Eigel in Graz 2, Ertrag einer Wette in Stainz 1-30, ein Schneeballenfeind 1-53 (Briefmarken), Sammlung bei der Wanderversammlung zu Schlading am 8. d. M. 3-60. Die Ortsgruppen: Wienerneustadt 70-63 (davon Ballerträgnis 13-90, Ertrag der Sammelbüchsen 35-63), Mießthal 9-87 (davon aus den Sammelbüchsen 8-87), Leoben (von H. Josef Kolb) 2, Mürzzuschlag 16 (aus den Sammelbüchsen), Urthurn in Kleinoschegg Bauernstube zu Graz 5-40, Sammelbüchse in dem Schwedter Bierhause zu Graz 2-79, Frau Franz Schmidt in Gratwein Kleidungsstücke und Herr Friß Marek in Graz Spielzeug als Weihnachtsgaben.

Gründer: Freie Vereinigung von Chirurgen in Graz, Burschenschaft Frankonia in Graz, (50 Gulden), medicinische Tischgesellschaft in Jacks Gasthause zu Graz, Pflorschlub in Leoben.

Von den Ortsgruppen: Die Ortsgruppe des Bezirkes Rohitsch hat am 22 d. M. die gründende Versammlung, die Ortsgruppe Fürnitz bei Klagenfurt ist genehmigt, die Satzungen der Ortsgruppen Wien-Stadt (Annahof), Gloggnitz und Ternitz-Wimpassing in Niederösterreich sind überreicht worden, die Ortsgruppe Rohitsch ist angemeldet. — Ortsgruppentage waren: am 1. d. M. in Wien (Vertreter der Hauptleitung die Herren Dr. Raimund Nedermann und Heinrich Bastian d. J.). Die gründende Versammlung hatte die Ortsgruppe Jahring am 3. d. M. (H. Dr. Sueti)* — Die Jahresversammlung hatte Weiz am 27. v. M., Rapsenberg am 8. d. M. (Dr. Sueti), Rabersburg hat sie am 17. 12. — Familienabende veranstalteten die Ortsgruppen Mürzzuschlag für den 17., Semmering am 8. d. M.

Verkäufliche Besitzungen**: ein Gut in Untersteier (22.000 Gulden), ein Gasthof in Mittelsteier (30.000 Gulden).

Gesucht werden**: 1 Rechtsanwalt, 1 Schmied und Wagner für einen größeren Ort in Untersteier, 1 Goldschmiedgehilfe [ausübender Turner und Sänger bevorzugt].

Stellung sucher**: 1 Buchhalter; 1

* Zu den Versammlungen und Veranstaltungen der Ortsgruppen entsendet die Vereinsleitung gern einen Vertreter, wenn sie hievon verständigt wird.

** Auskünfte werden in der Vereinsleitung (Graz Frauengasse Nr. 4) ertheilt.

Platzmeister für einen großen Zimmerplatz in einer Landeshauptstadt. 1 Hörer der Philosophie in hart bedrängter Lage sucht als Hofmeister oder Hauslehrer unterzukommen.

Südmark-Neujahrskarten. Wir machen neuerdings auf die von dem Vereine Südmark ausgegebenen Neujahrskarten aufmerksam und ersuchen, sich gegebenenfalls dieser zu bedienen.

Deutsche Stellenvermittlung des Ulrich Hutten-Bundes.

Verkehrsstelle und Auskunft: Innsbruck.

Stellen suchen: Postmeister-Practicant. — 2 Oeconomie-Verwalter. — Kunstgewerbezeichner (Textilindustrie). — Landschaftsphotograph. — Advocaturskanzlist. — 3 Specerei-Commis. — 2 Geschäftsdienner, 3 Hausmeister, Herrschaftsdienner, Magaziner oder Aufseher. — Kutscher, Metzger und Hausknecht. — 2 Bauschreiner. — Zeichner und Werkführer für Tischlerei. — Techn. Beamter, Bauleiter, Geschäftsführer. — Gärtner. — Mädchen für Alles. — Kellnerin. — Stuben- und Küchenmädchen. — 2 Buchhalter. — Secretär. — 2 Comptoiristen. — 2 Zeitungsbeamte. — Verkäufer für Schnittwaren. — 2 Hauslehrer.

Gesucht: Thor- od. Schlosswart, ledig. — Lehrling für Salanteriegeschäft. — Wirtschaftlerin f. Oeconomie. — Für deutsche mährische Stadt: Tüchtige, selbständige Tischlermeister mit Betriebsvermögen; Deutscher Geometer; Tüchtiger Uhrmacher; Buchbinder; Stuccateur.

Verkauf: Schöner Edelsitz in Deutsch-Südtirol. — Anwesen oder Gasthof im Unterinntal als Fremdenheim. — Guter, echter Slivovitz, 1000 Liter.

Kauf: Ansig od. Schlösschen.

Geschäft: Kleesaat, oberösterreich., steir., Anbote vom Erzeuger erwünscht.

Landwirtschaft.

Mittheilung des Obstbauvereines für Mittelsteiermark.

Wie bekannt, macht man in den Vereinigten Staaten von Amerika und Canada große Anstrengungen, um den Export von Obst namentlich von Äpfeln, nach England und Schottland, sowie auch nach Deutschland, Skandinavien und Rußland zu erweitern, und besteht zwischen der Union und Canada eine lebhafteste Concurrenz, um auf möglichst billige Weise durch gute Sortimente und solide Verpackung die Ware auf den bezeichneten Märkten beliebt zu machen und reichlich abzusetzen. Da es für die Exporteure unseres Obstes, insbesondere von Äpfeln, von Interesse sein dürfte, über diese Bestrebungen informiert zu werden, so gestatten wir uns den Bericht der Direction des k. k. österreichischen Handelsmuseum in Wien vom 11. December d. J., über dessen Gegenstand schon Herr Graf Heinrich von Attems in seiner Broschüre: „Amerikanischer Obstimport nach Europa 1897“ und Herr Dr. Eduard Hotter, in den landwirtschaftlichen Mittheilungen vom Jahre 1896, Seite 113, „Streiflichter auf den Obsthandel verschiedener Länder“ geschrieben haben, hier folgen zu lassen.

In Amerika rechnet man auf eine Wagonladung Äpfel 160 bis 175 Barrels. (1 Barrel circa 60 Kilog.) Der Transport bis zum Einschiffungshafen kostet 10 bis 15 Cents (1 Cent = 5 Heller) per Barrel.

Die Oceanfracht varriert stark mit den Jahreszeiten und mit dem größeren oder geringeren Angebote von Seefrachten. Man kann sie nach den britischen Häfen durchschnittlich mit 3-25 Kronen per Barrel annehmen. Dazu kommen noch im Einfuhrhafen Spesen, wie Lagergebühren etc. in der Höhe von circa 14 bis 16 Cent (70 bis 80 Heller) per Barrel. Eine Wagonladung amerikanischer Äpfel, auf welche die vorstehenden Transportkosten und weiters eine Verkaufsprovision von 5% schon überwältigt sind, kostet in Liverpool 19 Kronen 25 Heller per Barrel.

Der Verkauf der Äpfel erfolgt in den meisten europäischen Häfen in Auctionen partienweise zu 20 und mehr Äpfel-Fässern, wobei die Prüfung der Ware durch Stichproben an einzelnen Barrels vorgenommen wird. Hauptsächlich muß darauf Acht gegeben werden, daß die Packung nicht locker ist und daß von Haus keine nasse Frucht verpackt wird, welche verdorben in Europa ankommt und dann nicht angenommen wird. Es würde sich mit Rücksicht auf diese Anstrengungen der amerikanischen Obsthändler empfehlen, unsern obstoproduzierenden

Kreise darauf zu verweisen, wie sehr durch sorgfältige Verpackung und Aufmachung die Verwendbarkeit ihrer Producte auf den genannten Absatzplätzen gesteigert wird.“

Mein 50. Namenstag.

(Eine harmlose Jubiläumsgeschichte.)

Große Ereignisse pflegen ihre Schatten voraus zu werfen, nicht nur in der Weltgeschichte, sondern auch im gewöhnlichen Leben, welches auch seine Tragödien aufzuweisen hat, der zahlreichen Tragikomödien nicht zu gedenken, die in der Großstadt in der Tagesordnung sind.

Wenn ich auch Namenstagen anderer Leute, namentlich derjenigen meiner lieben Freunde und Bekannten nicht auszuweichen pflege, da mir selbe erwünschte Gelegenheiten geben, meinen feurigen Begasus in Paraderollen zu zeigen, was besagte liebe Freunde gerne bezeugen werden, so pflege ich doch bescheidener Weise meinen eigenen Namenstag nicht gerne an die große Glocke zu hängen und denselben gewöhnlich im Familienkreise zu verbringen.

Heuer schien es aber aus der Weise werden zu wollen; geheimnisvolle Andeutungen, unsichere Fragen, oberflächliche Antworten ließen mich ahnen, daß ein Werk, vielleicht mehrere, im Werden begriffen sei, welches zur besonderen Verherrlichung meines heurigen Namenstages, des 50. — also eines Jubiläumstages — bestimmt sei.

So oft ich vom Bureau nach Hause kam, mußte ich ungewöhnlich lange klingeln, bevor mir mein häusliches Paradies erschlossen wurde; die Kinder stoben kreischend nach allen Windrichtungen auseinander, als ob Kater Murr in ein Häuflein Häuslein gesprungen wäre. Meine liebe Gattin wunderte sich groß, daß ich „schon“ zu Hause käme, während sie ansonsten immer nur „stichhältige“ Rechtfertigungen meiner „Verspätungen“ heischte, kurz, ich bemerkte, daß sich etwas Großes vorbereite, mußte jedoch den Naiven spielen, der nichts bemerkte.

Als ich eines Tages wieder heimgekehrt war, es war 2 Tage vor dem „Jubiläumstage“, brachte ich eine an meine Frau adressierte Postkarte mit, welche mir der Briefträger auf der Straße eingehändigte hatte, mit folgendem Wortlaute:

„Werde mir erlauben und so frei sein, Sie am 3. December 1899 zwischen 4—5 Uhr nachmittags zu besuchen. Einstweilen herzlichste Grüße.“

Eine Bekannte.“

Weder meine Frau, noch ich hatten eine Ahnung, wer die Schreiberin der Postkarte sein könne, es schien jedoch festzustehen, daß der angekündigte Besuch nur dem „Jubiläumstage“ gelten sollte, weil hierzu gerade der 3. December auserwählt wurde. Die Schriftzüge waren uns total fremd, denn wir erinnerten uns nicht, dieselben jemals gesehen zu haben.

Ich nahm alle meine wenigen, graphologischen Kenntnisse zu Hilfe, um aus den Schriftzügen auf die Person der Schreiberin zu schließen, aber weder die Steilschrift mancher Anfangsbuchstaben, noch die „Ausgelassenheit“ der Hüpfelchen verhalfen mir auf eine Spur und nur der Umstand, daß als Besuchszeit die Stunde 4—5 nachmittags an einem Sonntage gewählt wurde, ließ auf eine Persönlichkeit schließen, die unsere Gewohnheit kannte, an Sonntagen immer erst nach 4 Uhr Spaziergänge und Besuche zu unternehmen. Wir giengen also unsern ganzen Bekanntenkreis durch, riefen auf Diese und Jene, aber wir kamen zu keinem endgiltigen Resultate, weil immer wieder gewichtige Gründe dagegen sprachen, andererseits aber allen Möglichkeiten Thür und Thor geöffnet war.

Wir mußten uns daher für alle Fälle mit einem „en tout cas“-Programme befreunden und vor allem den für diesen Tag projectierten Ausflug auf den Semmering unterlassen, wollten wir nicht den so bestimmt angekündigten Besuch durch unsere Abwesenheit trüben oder gar beleidigen. Die Kinder freilich machten trübe Gesichter, denn sie hatten sich ja schon so lange auf diesen Ausflug gefreut, der ihnen nun wieder zu nichte werden sollte, aber die Reise konnte man doch nicht gut unternehmen.

So wurden denn in aller Eile die nöthigen Vorbereitungen gemacht, um den geheimnisvollen Gast und Gratulanten, oder richtiger Gratulantin würdig empfangen zu können.

Meine Frau, welcher die räthselhafte Anzeige nicht in den Sinn wollte, wurde immer nachdenklicher und meinte ahnungsvoll, daß dieser schöne Tag vielleicht doch nicht so ganz nach Wunsch enden könne, da man ja der Männer nie ganz sicher sei und irgend eine ungeahnte „Jugendfreundin“ diesen Tag zu einer Auffrischung „jugendlicher Erinnerungen“ benützen könnte, welche schwarze

Gedanken ich meiner theueren Gattin nach bestem Wissen und Gewissen auszureden versuchte.

„O meine Lieber“ — replicierte sie, — man hat Beispiele, daß alte Liebe nicht rostet, und diese Schriftzüge, obwohl sie mir leider ganz unbekannt sind — haben doch so gewiß etwas Vertrauliches an sich, daß man sich des Gedankens nicht erwehren kann, daß die Karte, obwohl an mich adressiert, eigentlich mehr Dich angeht. Uebrigens, Du wirst es ja selbst am besten wissen, wen Du zu erwarten hast, obwohl Dir diese Schriftzüge angeblich auch gänzlich unbekannt sein sollen.

Jetzt spielte ich den Bekränkten und meinte, ich könne ja meinen „Jubiläumstag“ — wie alle andern Tage des Jahres, am besten auf meinem Bureau zubringen und der Besuch könne dann ganz gefahrlos von der Hausfrau allein empfangen und nach Belieben abgefertigt werden.

„Und das willst Du mir an diesem Tage anthun, auf den wir uns schon so lange und innigst gefreut haben, das könntest Du über's Herz bringen und Deinen Kindern die Freude verderben — o meine Ahnung, meine Ahnung!“

So schluchzte meine gute Frau und Mutter hoffnungsvoller Sprößlinge und ich hatte große Mühe, ihr alle diese bodenlos schlechten Gedanken über mich auszureden und ihr zu versichern, daß ich gar nicht daran denken könne, meinen 50. Namenstag anderswo als im Kreise meiner Angehörigen zu feiern und daß wir also kühn und ergeben zugleich dem geheimnisvollen Besuche in die Augen sehen werden, komme da, was und wer da wolle.

Die drohenden Wolken am Jubiläums-Spethimmel schwanden und strahlend stieg die Morgensonne des 3. December aus dem Nebelmeere empor.

Beim Frühstückstische, der anlässlich der besonderen Feier appetitlich garniert war, kamen vorerst die intimsten Familienwünsche zum Vortrage, begleitet von dem obligaten Küssen und Busserte wobei die „Liebesgaben“ überreicht wurden.

Ich erhielt:

- 1 Paar (natürlich selbstgestrickte) Fußsocken,
- 1 „ „ „ Hand-Stückerln,
- 1 „ Fußwärmer, „
- 1 „ braune Wollhandschuhe mit eingesticktem Monogramme, einen warmen „Winter-Schawl“ und endlich noch eine warme Puddelmütze, so daß ich vom Fleck weg mich einer Grönlands-Expedition zur Aufsuchung Andree's anschließen hätte können.

Ich zog es jedoch einstweilen vor, bei den häuslichen Penaten zu verbleiben und meinen „wärmsten“ Dank für ihre mir in so überaus „warmer“ Weise dargebrachten Gefühle auszudrücken.

Den Vormittag brachte ich in Erwartung der offenbar herreinstürmenden Brief- und Ansichtskartenslut mit Zeitungslesen und den fortwährend sich einstellenden Gedanken über die geheimnisvolle unbekante „Bekante“ zu, was ich aber meiner Frau nicht merken ließ.

Meine theure Gattin stellte in der Küche ein „Festtagsmahl“ zusammen und kam nur ab und zu herein, wenn die Briefträger ihre Last bei uns etwas erleichterten.

Und sie kamen alle, die lieben und guten Wünsche von Freunden und Verwandten, von Freundinnen, Jugend- und Altersgenossen und wurde mit herzlichster Freude begrüßt, aber alle waren sie mit „offenem Bistier“ erschienen, nur die anonyme „Bekante“ fehlte, die sich von neuem zwischen uns drängte und neues Kopfzerbrechen verursachte.

Als gar die Anzahl der bis Mittag erschienenen Gratulationsbriefe mit „13“ constatirt wurde, da war es ausgemacht, daß der heutige Tag nicht glücklich enden werde, denn nachmittags werden an Sonntagen keine gewöhnlichen Briefe mehr ausgegeben, die Vermehrung der 13 Briefe war also ausgeschlossen.

„Ich sagte es ja immer“ — jammerte meine Frau, „daß es heute noch zu großem Aerger kommen wird, meine Ahnungen trügen mich nie, und nun gar die 13 Briefe! Hast Du denn keinen einzigen Freund, oder in Gottesnamen, wenn's auch eine Freundin, mehr auf der Welt, daß wenigstens die ominöse Zahl „13“ verschwinden könnte? O, meine Ahnungen! — —“

Trotzdem ich versicherte, das nächstemal mindestens 14 Freunde rechtzeitig aufzufordern, mir an meinem Namenstage zu gratulieren und im Nothfalle einen Dienstmann mit einem 14. Gratulationsbriefe bereit zu halten, war die Stimmung meiner Frau nicht mehr herzustellen, und ich sah, wie sie mindestens alle 10 Minuten auf die Uhr blickte, an welcher die Zeiger mit unaufhaltsamer Regelmäßigkeit sich der Ziffer 4 näherten, der bedeutsamen

Stunde des Wiedersehens unserer unbekanntem „Bekanntem“. —

Alles war in Ordnung, der obligate Kaffee mit „Gugelhupf“ (denn es stand ja ein weiblicher Besuch in Aussicht) in Vorbereitung, die Kinder an allen Fenstern, deren wir ebenso viele als Kinder haben, am Lugaus, ob sich nicht bald irgend ein verdächtiger Fialer zeigt, oder ein Omnibus vor dem Hause hält, oder der Tramway irgend ein weibliches Wesen entsteigt, und die abwechselnden Rufe der Kinder: „Annchen, siehst Du noch nichts?“ erinnerten mich lebhaft an das arme „Annchen“ im „Blaut“, die immer wieder nichts sah und vor Unruhe und Angst zu vergehen schien.

Da endlich — es war genau 4 Uhr 20 Minuten — zeigte sich zwar kein „Staubwölkchen“, aber es klingelte heftig an der Thüre, meine Frau fuhr zusammen und zeigte einen Grad blässerem Teint, mein unschuldiges Herz that einige Schläge mehr, als es gerade nothwendig gewesen wäre, die Kinder stürzten ins Vorzimmer, um zu öffnen, und hereintrat — von den Kindern mit einem Jubelschrei begrüßt — unser ehemaliges Kindmädchen, das nun in der Residenz einen Posten gefunden und ihre ehemaligen Schutzbefohlenen mit ihrem Besuche „überraschen“ wollte! — —

Meine Frau war einer Ohnmacht nahe, ich aber wurde von einem convulsivischen Nachkrampfe befallen, der mich noch heute heimsucht, wenn ich an diese wirklich gelungene „Ueberraschung“ denke.

„Und die schöne Partie am Semmering?“ seufzte meine Frau.

„Die machen wir besser im Sommer, mein Kind!“ tröstete ich und gelobte weiters, meinen Namenstag nie mehr so „erwartungsvoll“ zu feiern.

Alle meine Freunde ersuche ich aber hiemit dringendst, zu meinem Namenstage zur Vermeidung eines „13.“ Briefes lieber je zwei Postkarten zu schreiben, da werden die Gratulationen eine „gerade“ Zahl bilden und dem Aberglauben keine Nahrung bieten können.

Uebrigens auch herzlichsten Dank den heurigen „Dreizehn“ vom 3. December.

Franz von der Save.

Vermischtes.

Die deutsche Sprache ist vorzugsweise die Sprache des Gedankens und des Gefühls. Sie vermag, wie keine andere, die Geheimnisse des Geistes wie des Herzens auszuklängen, sie hat Worte für das Tiefste und das Beste. Deutsch geschrieben sind die tiefstinnigsten Werke der Speculation, der Offenbarungen des Geistes, deutsch die tiefstinnigsten Lieder, die Offenbarungen des Herzens. Unübersetzbar das Nibelungenlied und die Minnesänger. Um nur eine Seite — die des Gefühlsausdruckes — hervorzuheben, welche Sprache ist reicher an Ausdrücken für Liebe und Schönheit? Worte, wie: Minne, Innigkeit, Gemüth, Liebreiz, Holdseligkeit, — lieblich, traut, traulich, minniglich, herzlich, sinnig, wönnig, welche Sprache hat sie in solcher Fülle wie die deutsche? Deutsch ist die Sprache der Philosophie und der Liebe. Wem gebürt aber der Dank für diese Vorzüge der deutschen Sprache? Nicht der Sprache an sich, sondern der Nation, die sie spricht und nach ihrem Bedarfe bildet. In der Sprache zeigt sich der Geist des Volkes und der Zeit. Der regierende Zeitgeist münzt den Sprachschatz, wie ein König das Gold und drückt sein Bild als Gepräge darauf.

Graf Tolstoi über die Zukunft der russischen Volkswirtschaft. In den Petersburger „Wiedomosti“ kommt Graf Tolstoi zu dem Schlusse, daß in Zukunft für Rußland die größte Noth bevorstehe, der die Regierung nur mit der Anlage von großen Getreidevorräthen in den Dörfern zuvorkommen könnte. „Was wird aus Rußland“, sagt Tolstoi, „wenn ein Hungerjahr, wie es 1891 war, wiederkommt?“ Was wird aus dem ausgemergelten, zerrütteten Wolgagebiet? Was wird aus Sibirien, dessen Getreide-Export von der Regierung künstlich gefördert wird? Es werden nicht 30, sondern alle 50 Gouvernements hungern, und das Hungergebiet wird zehnmal größer sein, als es im Jahre 1891 war.“ Graf Tolstoi, der vielleicht der einzige ist, der in Rußland ungestraft halbwegs die Wahrheit sagen darf, fordert von der Regierung energische Maßnahmen, um den Bauernstand vor dem drohenden Untergange zu bewahren.

Die Nationalität der Heiligen. Eine katholische Zeitung in Trient veröffentlicht folgende Statistik über die Nationalität der Heiligen und Seligen, welche seit 1500 canonisirt wurden. Im Laufe dieser vier Jahrhunderte kamen 96 Heiligsprechungen und 320 Seligsprechungen vor. Den Record in der Heiligkeit erreichen die Italiener mit 28 Heiligen und 48 Seligen. Zuletzt kommen die Polen mit je einem Vertreter.

Frankreich hat 6 Heilige und 8 Selige gestellt. Deutschland nur je 2, Holland nur einen Seligen, aber 12 Heilige. Darf man aus diesen Zahlen etwa einen Schluß ziehen auf die Sittlichkeit der betreffenden Völker? Nein; aber auf den Reichthum der katholischen Kirche und ihrer Klöster in den einzelnen Ländern. Die Kosten einer Heiligensprechung belaufen sich nämlich auf 2—300000 Francs. Benedikt XIV. hat darüber im Jahre 1741 einen genauen Tarif aufgestellt, der über 20 Blätter füllt. Danach kostet die Canonisationsbulle 3487 Francs., die Propaganda bekommt 16122 Francs.; das „Leben des Heiligen“, in anständigem Einband, kommt auf 11500 Francs.; für die Sacristei von St. Peter sind 8860 Francs. zu entrichten, der Papst und die Cardinäle werden entsprechend bedacht. — Solchen Luxus kann sich ein sittlich gesundes Volk nicht oft gestatten.

Im ersten Wiener Gärtnerheim Wien I. Naglergasse Nr. 29 sind jederzeit theoretisch und praktisch gebildete Gartendirectoren, Obergärtner, Gärtner und Gehilfen vorgemerkt. Man wende sich persönlich oder schriftlich an den Obmann der Stellenvermittlungs-Abtheilung. Interessenten werden nur geeignete Bewerber rasch empfohlen. Die Vermittlung geschieht unentgeltlich.

Eine österreichische Specialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-5-103

Nachtrag.

Eisenbahnunfall auf der Südbahn

Heute Samstag morgens fuhren zwei Lastzüge bei Kalsdorf zusammen. Der Stockmann des einen Zuges blieb sofort todt. Nähere Daten fehlen noch.

Gingefendet.

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlassmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich. 3699

Ueber wiederholte Anfragen theilen wir einem geehrten Publikum mit, daß der früher als Wilhelm's antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee bezeichnete Tee aus der Apotheke des Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Niederösterreich, zufolge Verordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern ddo. 17. December 1894 nunmehr unter der Bezeichnung Franz Wilhelm's abführender Tee in allen Apotheken um den Preis von fl. 1.— per Packet zu beziehen ist.

Grazer Tagblatt.

Organ der Deutschen Volkspartei für die Alpenländer. Bezugsanmeldungen in der Tabaktrafik der Fanny Glasner, Cilli, Bahnhofgasse.

Unentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Gartenarbeit im Seilverfahren.

Oberstabsarzt Dr. Diemer-Trachenberge schreibt in einem längeren Aufsatz im Praktischen Rathgeber im Obst- und Gartenbau über den Wert der Garten-thätigkeit u. a. folgendes: Wonach der durch seinen Beruf an geschlossene Räume bei vielleicht sitzender Lebensweise Gebannte streben müßte, um seine Gesundheit zu erhalten, das ist: der möglichst häufige Genuß frischer, reiner, freier Luft, dabei kräftige, ausgiebige Athmung, Anregung der Herzarbeit und dadurch beschleunigter Blutumlauf im ganzen Körper und in allen Organen, gleichmäßiger Gebrauch und dadurch Kräftigung der verschiedenen Muskelgruppen mit allseitiger Be-

wegung der Gliedmaßen und des Rumpfes, und endlich ein offener Blick in die Natur mit Verständnis und Freude an ihrem Werden und Gedeihen. Könnte jeder sich womöglichst täglich, wenn auch nur stundenweise, diese gesundheitlichen Genüsse gönnen, so stände es sicherlich weit besser um des Volkes Gesundheit.

Es gibt nichts, was die Bedingungen zur Gesunderhaltung von Körper und Geist so in sich vereinigt, als die eigene Thätigkeit im Garten in ihrer anregenden, unterhaltenden, vielseitigen und wechselreichen Form, stets mit der Möglichkeit, nach Bedarf ausruhen zu können, dabei beständig in ruhiger, freundlicher Umgebung und in freier, reiner Luft. In vielen Heilanstalten für Nerven- und Gemüthsranke wird deshalb Gartenarbeit als die wirksamste Heilmethode angesehen und ausgeübt, sie gilt als körperliche und seelische Behandlung zugleich. Nervös beanlagten Menschen wird vielfach von Aerzten als günstigste Berufsart die des Gärtners empfohlen, weil sie vorzugsweise ein stilles, naturgemäßes Leben gestattet.

Weshalb sollte da nicht jeder, der seine Gesundheit erhalten will und Zeit und Mittel dazu aufwenden kann, sich einen Garten, je nachdem größer oder kleiner, zu schaffen suchen, dessen Pflege durch eigene Arbeit er als seine Erholung und Erfrischung betrachten müßte!

Grundsatz aber soll dabei sein, möglichst alles selbst zu machen, nicht etwa zu unbequemen oder nebensächlicheren Arbeiten andere zu commandieren. Man darf sich keine Wahl der Art der Arbeit lassen, sonst wird man doch leicht zur Gemüthskrankheit verführt und veräumt dadurch vielleicht gerade eine Gelesundheit zu einer zwar unbequemen, aber sehr heilsamen Körperbewegung.

Der Mensch würdigt und schätzt nur das, was er versteht oder wenigstens verstehen lernen will, und so ist, bei allem anderen, auch bei der Garten-thätigkeit mit dem guten Willen der Anfang zu machen, dem dann das Interesse und das Verständnis allmählich wachsend folgen wird. Ist dieses erst vorhanden, so entwickelt sich aber auch Lust und schließlich geradezu begeisterte Liebe zu dem, was man geschaffen und an dessen Gedeihen und Entwicklung man täglich seine Freude hat. Dann aber wird der etwas egoistische Trieb wach, sich diese Freude erhalten zu wollen, wozu man wieder durch Arbeit und getreue Pflege beitragen muß. So entwickelt sich schließlich eine moralische Pflicht, ein leiser Zwang zur regelmäßigen Beschäftigung im Garten. Ach! Wie heilsam ist doch dieser Zwang für bequeme, unlustige, verstimmte und mißvergnügte Herren!

Jedenfalls gibt es im Garten so vielerlei zu denken und zu thun, daß schlechte Laune und Unbehagen bald vergessen und überwunden sind und, glaube es mir, lieber Leser, wenn Du es noch nicht selbst erfahren, nach dieser stillen, friedlichen Arbeit ist auch Befriedigung in Dein Gemüth eingezogen und sanfter, heiterer Sinnes lehrst Du jedesmal aus dem Garten in Dein Haus und zu Deinen sonstigen Geschäften zurück.

Das ist das Bekenntnis eines Arztes, der selbst aus Gesundheitsrückichten die Gartenarbeit als Heilverfahren wählte und deren trefflichen Einfluß am eigenen Leibe erprobte.

Schriftthum.

Die Wage. Am 1. Jänner 1900 eröffnet die bekannte Wiener Wochenschrift „Die Wage“ ihren dritten Jahrgang. „Die Wage“ hat sich in den gebildeten Kreisen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands eingebürgert, und einen treuen und ausgedehnten Leserkreis erworben. Hiermit ist der Beweis erbracht, daß eine ehrliche, unabhängige, keiner Tagesmode unterwürfige, aber jedem Zeitbedürfnisse dienende Revue auch auf österreichischem Boden gedeihen kann, und daß sich für eine ernste, vorurtheilslose Behandlung der Zeitfragen auch ein ernstes, vorurtheilsloses Publikum findet. „Die Wage“ hat im abgelaufenen Jahre aus den Gebieten der Politik, Wissenschaft, Kunst und Literatur eine große Anzahl gediegener Aufsätze der angesehensten Schriftsteller und Gelehrten veröffentlicht. Auf dem Gebiete der Politik hat diese im wahrsten Sinne des Wortes freisinnige Zeitschrift sowohl durch Interviews hervorragender Persönlichkeiten, als auch durch die Pflege des historisch-politischen Artikels aufklärend gewirkt, und dem Lesepublikum einen interessanten Einblick in die geschichtliche Entwicklung der gegenwärtigen nationalen Wirren zc. gewährt. In regelmäßig wiederkehrenden „Rundschau-Artikeln“ hat „Die Wage“ ihre Leser über alles Wissenswürdige auf den Gebieten der Naturwissenschaft, Medicin, Physiologie, Psychologie, Chemie, Electrotechnik, Aeronautik, zc. auf dem Laufenden er-

halten. Der belletristische Theil der „Wage“ brachte dichterisch wertvolle Arbeiten der hervorragendsten Prosafisten der Gegenwart zur Veröffentlichung. Die farm-vollendeten satyrischen Gedichte Augustin's, die alle Uebelstände des öffentlichen Lebens mit scharfem Witz geißeln, erfreuen sich gerechter Wertschätzung im gebildeten Publikum. Ebenso erfreuen sich die „Finanziellen Unterhaltungen“ der „Wage“ großer Beliebtheit im weiten Kreise derer, die in allen Fragen der Finanz- und Volkswirtschaft verlässlich orientiert zu sein wünschen. Die erwähnten Vorzüge, ergänzt durch einen trefflichen Kunsttheil und durch reichen illustrativen Schmuck, im Vereine mit einem in Anbetracht des dargebotenen erstaunlich billigen Bezugspreise (2 fl. per Quartal) haben der „Wage“ im Laufe des letzten Jahres eine sehr bedeutende und bei Neuem in Oesterreich bisher für unmöglich gehaltene Verbreitung, in allen gebildeten Schichten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands gesichert. „Die Wage“ ist thatsächlich nicht nur die gelesenste und beliebteste, sondern auch die billigste Wochenschrift Oesterreich-Ungarns. Wir zweifeln nicht, daß diese vorzüglich redigirte, fortschrittliche Zeitschrift, deren Prospect der heutigen Nr. unseres Blattes beiliegt, nach Verdienst sich neue, zahlreiche Freunde auch in unserer Stadt erwerben wird.

„Schule und Haus.“ Soeben erscheint von dieser bekannten Elternzeitung das 12. Heft des 16. Jahrganges. Wir machen unsere geehrten Leser auf diese Erziehungsblätter besonders aufmerksam, weil sie thatsächlich einem dringenden Bedürfnisse entgegenkommen, indem sie gesunde Erziehungsgrundsätze in die deutsche Familie zu verpflanzen trachten, den Eltern in allen Erziehungs- und Unterrichtsfragen mit Rath und That an die Hand gehen und eine gewissenhafte Kinderpflege zum Gemeingute des Volkes machen wollen. Der Preis — 2 fl. ganzjährig für 12 hübsch ausgestattete Hefte — muß als sehr gering bezeichnet werden. Die Verwaltung — Wien, III., Streickerzasse 10 — versendet auf Verlangen Hefte zur Ansicht an jedermann kostenfrei.

Unser Liberalismus und seine Vertreter. Unter diesem Titel ist im Verlag der Buchhandlung Friedrich Schalk (Wien, VI., Mariahilferstraße 97) ein hübsch ausgestattetes kleines Druckheft erschienen, dessen Inhalt in einer feinen und trefflichen Charakteristik der liberalen Hofratspartei besteht. Das Druckheft enthält eine Zusammenfassung einiger Zeitungsartikel, welche Dr. Zeidler anlässlich der diesjährigen Ausloosung Gemeinderathswahlen für die „Auffig-Karibitzer Volks-Zeitung“ geschrieben hat. Es dürfte nicht häufig eine so vortreffliche Kennzeichnung der Hallwisch und Funke, der Schlumbeck und Pfersche, der Partei, deren Mitglieder Graf Taaffe „zur einen Hälfte Actionäre, zur anderen Reactionäre“ genannt hat, zu finden sein. — Das Schriftchen ist zur Massenverbreitung außerordentlich geeignet, der Preis ist mäßig und stellt sich auf 25 Kreuzer; beim Bezug von 50 Stück kostet das einzelne Heft 20 Kr., bei 100 Stück 15 Kr. und bei 1000 Stück nur 10 Kr.

Fromme's Wiener Auskunfts-Kalender für Geschäft und Haus und zum Gebrauche in den Aemtern. 35. Jahrgang 1900. Preis in Halb-leinwand geb. fl. — 65. Wien, k. u. k. Hof-Buch-druckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung Carl Fromme.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Electrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft zc. XXVII. Jahrg. (A. Hartleben's Verlag in Wien) Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 9 Kron. Einzelne Hefte 72 Heller in Briefmarken. — Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, bestehen in praktischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen, Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellem Gebiete. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Anweisungen zu neuen, lohnenden Erwerbsarten. Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“, im XXVII. Jahrgange erscheinend, bieten jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erscheinungen und alle wertvollen praktischen Errungenschaften kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in keinem Geschäfte sofort verwerten kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und kostenloze Beantwortung.

Die Nr. 36, von **Pillingers Reise- und Fremdenzeitung** vom 20. December 1899 hat folgenden Inhalt: Weihnachten im Leuchthurm. (Mit Illustr.) — Der Winterurlaub der russischen Bauern. — Geographische Bilder-Atlanten. (Mit vier Illustr.) Von R. v. Enderes. — Verkehr und Sport im Winter einst und jetzt. — Das Innere der Erde. — Vor dem Orangerhof in Sevilla. (Mit Illustr.) — Mittheilungen aus Nah und Fern. — Verkehrsweisen. — Literatur. — Theater und Musik. — Alterthum. — Touristisches. — Notiz. — Correspondenz der Redaction.

Gingefendet.

Wem gehören die Haupttreffer? Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irreführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Den Besitzern von Losen und unverlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „MERCUR“, Prag, Graben Nr. 17, das mit 1. Jänner 1900 bereits den 20. Jahrgang eröffnet hat. Dem in Prag erscheinenden „MERCUR“ gebührt vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten, und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „MERCUR“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen u. Restanten und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „MERCUR“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujaehrnummer 1900 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. December gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien wie auch der Nummern-Lose), Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1900 sowie einen Verjährungs-Schematismus u. Jeder Effectenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Wertes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österr.-ung. Monarchie nur 2 1/2 fl., die an die Administration des „MERCUR“ Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung einzuschicken sind).

Wichtig für Weihnachten!

Bei Bedarf an Photographien oder Vergrößerungen wende man sich vertrauensvoll an das photographische **Atelier „Sophie“** Graz, Kaiser Josefsplatz 3. Beste u. künstlerische Ausführung in Original-Aufnahmen. Anerkannt hervorragende Leistungen in Vergrößerungen. Aufnahmen täglich, auch an Sonn- Feiertagen von 9 Uhr früh bis 4 Uhr abends. 4463-103

Weihnachts- und Neujaehr-Postkarten in grösster Auswahl bei **Fritz Rasch** Cilli.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler entzogen zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten. Wir liefern

für nur 7 fl. 50 kr. als kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten ein **Porträt in Lebensgrösse** (Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist. Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht u. d. entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet. Bestellungen mit Beischluss der Photographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigem Preise gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS“ Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet. Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Kundmachung

Wie alljährlich, gelangen auch heuer **Neujahr-Gratulations-Enthebungs-Karten**

gegen Leistung eines Mindestbetrages per 1 Gulden bei der städtischen Casse zur Ausgabe. — Mehrzahlungen werden dankend angenommen. Der Erlag kommt dem städtischen Armenfonde zu Gute.

Stadtamt Cilli, am 19. December 1899.

Der Bürgermeister: **stiger.**

4503—104

Neu! Auf der Wiener Kochkunst-Ausstellung prämiirt 1899

Neu! Mit vielen Illustrationen u. farbigen Tafeln.

Prämiirt mit der Grossen Medaille mit der goldenen Palme.

Mein Kochbuch von Lotti Richter, Wien.

Reich illustriert Preis fl. 2.40 geb. fl. 3.—

Jeder Hausfrau und Köchin bestens empfehlenswert. Reichhaltig, zuverlässig, sparsam.

Zu haben in allen Buchhandlungen. Verlag von: **Ul. Moser's Buchh. in Graz.**

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an. Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elisabethstrasse 5.

Depôt in Cilli bei Karl Gela's Nachf. Schwarzl & Co., Apotheke „Mariahilf“. 4386

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschner's Monographie über Giesshübl Sauerbrunn.) 2339

Neuestes!

Das Freiheitslied der Buren

Conweise von G. S. de Villiers.

Eingerichtet vom Kapellmeister **Emil Kaiser** für

Klavier	45 kr.
1 Singstimme mit Klavierbegleitung	45 "
Zither	35 "
Männerchor (Partitur)	35 "
Einzelne Singstimmen	10 "

Bei Versandt in die Provinz um 5 Kreuzer, eingeschrieben 15 Kreuzer mehr.

Selbstverlag der „**Ostdeutschen Rundschau**“.

Erhältlich in allen größeren Musikalienhandlungen und der Verwaltung der „**Ostdeutschen Rundschau**“.

Keine Hausfrau wird einen Versuch mit Schicht's neuer **Bleichseife** bereuen.

Sie ist ein vollkommenes, keiner Zusätze bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt ausserordentliche Reinigungskraft mit grösster Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.

4224—2



Schutzmarke.

Umsonst und portofrei erhält jedermann eine **Probenummer** der Wiener Wochenchrift **„Die Zeit“.**

Herausgeber: Prof. Dr. J. Singer, Hermann Bahr u. Dr. Heinrich Kanner.

Führendes, vollständig unabhängiges Organ für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst.

Bezugspreis für Oesterreich und Deutschland: vierteljährig fl. 3.— III. 5.— incl. Postporto.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, sowie durch die Administration „Die Zeit“ Wien, IX./3. Sänthergasse No. 1.

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen, Electricis-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln** und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511 Cilli, Hauptplatz Nr. 18, G. Stock. Preisvoranschläge bereitwilligst.

4431



Leonhardi's Schreib- und Copier-Tinten sind die besten! Niederlage in Cilli bei **Fritz Rasch** Buch- und Papierhandlung.

Gedenket des „**Deutschen Schulvereines**“ und unseres Schutzvereines „**Südmark**“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist von den berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Fiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl.

Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 4310-1

Anna Csillag,
WIEN, I., Seilergasse 5.

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 3426-103

Silberne Medaillen:
XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894
Ital. General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:
Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren.
Gegründet 1848.

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge, sowie zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs,

haben sich Ph. Mayfarth & Co.'s patentierte selbstthätige tragbare als auch fahrbare Spritzen

„Syphonia“

am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen.



Mäh-Maschinen für Gras, Klee und Getreide.
Heu-Wender
Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld. Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen fabricieren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

4519-44 **PH. MAYFARTH & Co.**
kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen.
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Der neueste und schönste Marsch der Gegenwart! 2512
ist Ein Schlager allerersten Ranges!

J. F. Wagner's „Spazzacammino“
(„Rauchfangkehrer“)
Marsch für Pianoforte fl. —75 mit Gesang ad lib. Text von Josef Hornig.
op. 358 Mt. 1.25

J. F. Wagner, der Componist des „Sägermarsches“, „Unter dem Doppel-Äbler“, „Verlagfieri“ und des bereits in IV. Auflage in ganz Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Holland Sensation erregenden

Burenlied-Marsches
hat wieder eine Composition geschaffen, die sicher die Kunde um die Welt machen wird. Der Marsch kann auch als Duett, Terzett, Quartett oder Chor, mit oder ohne Costüme vorgetragen werden.

Schnelliger Militär-Marsch.
Ist in sämtlichen Ausgaben durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen. Ferner erschien neu: Leicht, op. 40, „So a Walzer“ von C. P. Ziehrer. Für Clavier mit Singstimme fl. —75. — Ein reizendes Wienerlied, Repertoirenummer der Volks- und Naturjäger.

Hans Burzer, Buch-, Musikalien- und Papierhandlung
Wien III/1, Landstraße, Hauptstraße 50.

Realität

in St. Margareten zu verkaufen, event. zu verpachten. Näh. bei Adolf Beer. 4366

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie
vers. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 9-75.
Edle Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80.
Edle Silberfette fl. 1-20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1-95.

Meine Firma ist mit dem
t. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. laufende Anerkennungs-schreiben. 4172-63

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.

Ehe der Zukunft!

46te Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemässer Rathgeber für Ehegatten jeden Standes und Erwachsene beiderlei Geschlechtes. Inhalt: Ausführliche Besprechungen sämtl. selbst der schwierigsten Fragen, welche in der Ehe vorkommen und Grund zu Sorgen und Störung des Familienwohls geben, resp. Mann und Frau von der Reife an bis zum kritischen Alter hin, sowohl vom wissenschaftl. wie praktischen Standpunkt aus betreffen, sowie Angabe wertvoller, zeitgemässer, bisher wenig oder kaum gekannter natürlicher und künstl. Verhaltensmassregeln für alle Fälle. Höchst belehrend, menschenfreundlich und hochinteressant! 208 Seiten stark. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer extra, wofür geschlossene Sendung. (Auch in österr. oder ung. Marken.) Nachnahme erhöht den Preis um 23 kr.

J. Zaruba & Co., Hamburg.
4298-8

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Mariahilf, Cilli und in der Apotheke in Rann. 4417-6

Kaffee

roh, 5 Kilo per Post nach jeder Poststation ganz spesenfrei per Kilo:

Santos, feinst fl. 1-16
Java gr. „ „ 1-20
Portorico „ „ 1-45
Ceylon „ „ 1-85

Kaffee täglich frisch gebrannt, feinst fl. 1-40, 1-50, 1-60.

Bei Abnahme von 25 Kilo Preisermässigung.

Thee

1 Kilo per Post überallhin ganz spesenfrei per Kilo:

Congo, feinst fl. 2-98
Souchong, feinst „ 4-—
Kaiser-Mischung, sprst. „ 6-75
Pecco-Blüten, extrafeinst „ 7-45

versendet bei reellster Bedienung in ausgezeichneten Qualitäten das Triester Versandthaus

Theodor Josef Fels
GRAZ IV., Marschallgasse 22.
NB. Für Wiederverkäufer besonders billige Preise, 4488-10

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 4347-103

Gratis versenden wir an Jedermann unseren grossen 2423-101

Weihnachts-Katalog

enthaltend viele Tausende herrlicher Kunst- u. Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher für jedes Alter und jeden Stand in tadellosen Exemplaren zu enorm ermässigten Preisen.

M. Breitenstein,
Antiquariats-Buchhandlung,
Wien, IX/3, Währingerstrasse 5.
Ebenda Verlag der „Wiener Illustrierten Frauenzeitung“. — Probenummer gratis.

Hosch's Unterlags-Kalender

auf Löschearten für 1900.

Anerkannt als die besten Unterlags-Kalender. — Preis fl. 1-50, fl. 1-60 und aufwärts.

Hosch's Block-Kalender mit feinsten Chromo-Rückwand von 25 kr. bis 60 kr.

Hosch's Postkarten-Albums. Vorräthig oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung. Im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direct an die Verlagsbuchhandlung. Prospective durch dieselbe überallhin kostenlose und portofrei. Wiederverkäufer gesucht.

Verlag k. u. k. a. pr. Unterlags-Kalender Rainer Hosch. Neutitschein.

Für alle Hustende sind Kaisers Brust-Bonbons

aufs dringendste zu empfehlen.

2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.

Paket 10 und 20 Kreuzer bei: Baumbach's Erben Nachfolger M. Raufcher, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke zur Mariahilf in Cilli. 4345-36

Kürschner's Fünf Sprachen-Lexikon

Gehört in jedes Haus. Wertvolles Gegenstück zu Kürschner's Konversations-Lexikon.

Vereinigt den Wortschatz von fünf Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, lateinisch) in sinnreichster Weise; behandelt Aussprache, unregelmässige Verben, gebügelte Worte, Fremdwörterbuch u. a. Ca. 300000 Zeilen. Solid gebunden, Quartband fl. 1.80. Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hüllger Verlag, Berlin W.

Elliot-Fahrräder
In Tourenrad
138 Mk.
2 Jahre Garantie.
Nähmaschinen.
Man verl. Preisliste.
S. Rosenau in Münchenburg.
4343-31

Musikverein Cilli.

Am Donnerstag den 28. December 1. J., abends 8 Uhr findet im Gasthofs „Zur Stadt Wien“ die ordentliche

Jahres-Vollversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses.
2. Neuwahl des Ausschusses.
3. Wahl und Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Allfällige Anträge.

Sollte die für 8 Uhr abends einberufene Vollversammlung nicht beschlussfähig sein, so findet sofort um halb 9 Uhr abends die **zweite** Vollversammlung statt, welche bei **jeder** Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Cilli, am 16. December 1899.

Der Ausschuss.

Angelangt sind **Neuheiten** in praktischen

Weihnachts-Geschenken

in grösster und sortierter Auswahl.

Specialitäten

Cravatten

in feinsten, geschmackvollster Ausführung und grösster Auswahl, sowie auch die schönste

Damen- und Herren-Wäsche.
Franz Karbeutz.

4489-108

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. 8. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: **Aug. Böheim**, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frasslau. 3452-5

Deutsch-Tiroler Weine

Eppaner-, Kalterer- u. Traminer-Special,
von 19 bis 25 kr. per Liter empfiehlt in vorzüglicher, garantirt naturreiner und haltbarer Qualität, en gros und in Gebinden von 56 Liter aufwärts

Heinrich v. Mörl,
Weingüterbesitzer in Eppan
4428 (an der Bozen-Kalterer-Bahn).
Vertreter werden gesucht!

Vorletzte Woche!

100.000 Kronen Werth
5 à 20.000 Kronen Werth etc.
baar mit 20% Abzug, so viel betragen die **Haupttreffer** der **Großen Wohlthätigkeits-Lotterie** zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital), sind unstrittig das **schönste, billigste u. praktischeste Neujahrs-Geschenk.**

Jedes Los spielt in allen **6 Ziehungen** ohne Nachzahlung mit, und kann man mit demselben auch **6 Haupttreffer** machen.
Preis nur 1 Krone.
1. Ziehung unwiderruflich schon **4. Jänner 1900.**
Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, k. k. Postämtern, Tabaktraffen, Lotterocollecturen etc. etc.

4418-72 Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Verlangen Sie gratis und franco illustrierten **Weihnachts- und Neujahrscatalog** vom **Ersten Wiener Versandthaus Mittler & Co.**

WIEN, VI./2. Hirschengasse Nr. 18
über Fahrräder, Fahrradbestandtheile, Nähmaschinen, Uhren u. Goldwaren, Haus- und Wirtschaftsgeräte, Lederwaren, Requisiten für Laubsägearbeit und Christbaumschmuck.
4481-1

Kürschner's Bücherschatz

Monatsausgabe, 4 Werke in elegant. Band, ca. 500 Seiten, 75 kr. Dem Litteraturfreund willkommenstes Geschenk.

Wöchentlich 1 Illustr. Band 25 Kr. Enthält Romane etc. beliebiger Autoren. Es wird unvergleichlich mehr und billiger geboten als in jedem anderen ähnlichen Unternehmen. (Münchener Allg. Zeitung) Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hüllger Verlag, Berlin W.

Südmark-Zahnstocher
in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 Kr. zu haben bei **FRITZ RASCH**, Cilli.

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40.
Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscourant franco. 4465-92

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 30 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkehend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. boh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandtstelle:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **Cilll: Carl Gela, M. Rauscher, Apoth. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer, Feidbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischi, Graz: J. Strohschneider, Leibnitz: O. Rausheim, Morburg: V. Koban, A. Horinek, W. König, V. Koban, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Bährbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr, N. v. Trnkóczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, Rann: Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch. **Küdnberg: O. Kar Kaschel. 4513-36****

Zahl 11371.

Kundmachung.

Im Interesse der Sicherheit der Passanten wird hiemit angeordnet, dass in Hinkunft in allen Häusern, in denen ein öffentlicher Verkehr stattfindet, dann in den Gast- und Kaffeehäusern die in die Keller führenden Thüren zur Nachtzeit, d. i. vom Eintritte der Dunkelheit angefangen, gesperrt werden müssen.

Gegen Dawiderhandelnde wird im Sinne der Bestimmungen des § 47, Abs. 2 des Gesetzes vom 21. Jänner 1867 L.-G. und Vdgs.-Bl. Nr. 7, strafweise vorgegangen werden.

Stadtamt Cilli, am 12. December 1899.

Der Bürgermeister:
Stiger.

4502-103

Echt russische

Galoschen

und
Schneeschuhe

sind nur zu haben bei

Franz Karbeutz.

4490-103

Futterbereitungs-Maschinen
zur Winter-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneider
Rüben- u. Kartoffel-Schneider,
Schrot- und Quetsch-Mühlen,
Vieh-Futterdämpfer,
Transportable Spar-Kessel-Oefen
mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln,
stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen
von Viehfutter, Kartoffeln für viele land- und
hauswirthschaftliche Zwecke etc.



ferner:
Kukurutz- (Mais-) Rebler,
Getreide-Putzmühlen,
Trieure-Sortirmaschinen,
Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.
Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schrad-System)
ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs
fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester,
anerkant bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaisert. königl. aussch. priv.
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Dampfhammerwerke
WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und
Wiederverkäufer erwünscht. 4287

**Den p. t. Mitgliedern des
Handelsgremiums in Cilli**

wird mitgetheilt, dass laut Ministerialverordnung vom 24. April 1895 die Sonntagsarbeit, wenn der Weihnachts-Abend auf einen Sonntag fällt, von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags gestattet ist.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten
als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln,
demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“
Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6,
Depot in Cilll bei Herrn Adolf Marek's Nachfolger, M. Rauscher.
Apotheker. 4318-25



Richters
Anker-Steinbaukasten

sind der Kinder liebstes Spiel und das Beste, was man ihnen als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Richters Anker-Steinbaukasten können jederzeit durch Ergänzungskästen planmäßig vergrößert werden und sind darum doppelt wertvoll. Richters Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 0.75, 1 1/2, 3, 3 1/2, 4 1/2, 6-10 Kronen und höher in allen feineren Spielwaren-Geschäften der Welt zu haben; man sehe jedoch nach der Anker-Marke und weise alle Steinbaukasten ohne Anker als Nachahmung, daher als unecht, zurück.

Neu! Richters Geduldspiele: Sphinx, Kobold, Bligableiter, Zornbrecher u. s. w. Preis 70 Heller. Nur echt mit Anker!

Wer Kinder zu beschenken hat, der lasse sich eiligst die neue, reichillustrirte Preisliste von der unterzeichneten Firma kommen; die Zusendung erfolgt gratis und franco.

Richter's ANKER-STEINBAUKASTEN
das berühmte allein echte Fabrikat.
R. Ad. Richter & Cie., Erste österreichisch-ungarische k. u. k. priv. Steinbaukasten-Fabrik.
Comptoir und Niederlage: I. Operngasse 16 Wien, Fabrik: XIII, (Sieping). 4436-103
Habsbhad, Nürnberg, Ofen (Schweiz), Rotterdam, New-York 215 Pearl-Street.

Postkarten-Album.

Verlange kostenlos reich illustriertes Preisbuch über Hosch's Postkarten-Albums von der Verlagsbuchhandlung Rainer Hosch, Neutitschein.
Hosch's Postkarten-Albums haben anerkannt die besten Einlage-Kartons, sind in Original-Skytogen, Original-Leinen- und hochfeinen Glanzlederbinden zu haben.



Günstiger Gelegenheitskauf praktischer Weihnachts-Geschenke!

G. Schmid's Nachfolger, Cilli

empfehlte zu ganz besonders billigen Preisen sein gut sortiertes Warenlager, und zwar:



Tuch-, Current-, Leinen-, Wirk-, Teppich-, Kurz-, Manufactur- und Modewaren, sowie Nähmaschinen und Fahrräder für den Weihnachtsbedarf.

4476-103

Muster und Preiscurante werden auf Verlangen sofort franco eingesandt.

Verloren

wurde ein schwerer breiter Gold-Fingerring mit einem blauen Stein.

Der redliche Finder wolle denselben gegen 5 fl. Belohnung, Grazerstrasse 29, abgeben. 4520

Absolvierte

Handelsschülerin

mit vorzüglichem Zeugnis sucht Stellung. Auskunft ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 4510

Stets frische

Trebern

zum Preise von 10 Kreuzer per Schaff sind abzugeben in den Brauereien des Simon Kuketz in Markt Tüffer und Sachsenfeld. 4508-16

Für ein gut gehendes Gasthaus wird ein verrechnender

Wirt

gesucht. — Näheres durch die Verwaltung dieses Blattes. 4515-1

Eine Schmiede

vollkommen eingerichtet, ist wegen Todesfall im Markte Gonobitz sogleich zu verpachten. — Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr August Kollaritsch, Schmiedmeister in Cilli. 4501-1

Wer will 400 Mark

garantirt monatl. leicht, ehrl. und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Exped. K. F. Wojtan, L. ipzig-Lindenu. 4289-27

Für ein Branntwein-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger, der deutschen und slovenischen Sprache mächtiger, bei der Kunde in Kärnten, Untersteiermark und Krain bereits eingeführter

Reisender

mit Fixum und Diäten gesucht. Anträge an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“. 4472-105

Landauer

in bestem Zustande, wenig gebraucht, ist billig abzugeben. — Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“ 4432

Ein ehrlicher, rechtschaffener, verlässlicher

Mann

Familienvater, Deutscher, bittet um irgend eine Anstellung als Hausdiener oder dergleichen. — Auskunft ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“.

Danksagung.

Für die innige Theilnahme und die lieben Trostesworte, sowie für die vielen schönen Kranzspenden, die uns anlässlich unseres unersetzlichen Verlustes der nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gattin, Mutter, Gross- und Schwiegermutter, bezw. Schwester, der Frau

Fani Costa

zugekommen sind, wie auch für die zahlreiche ehrende Beteiligung an dem Leichenbegängnisse spricht den innigsten Dank aus

die tieftrauernde

4517

Familie Costa.

Kohlenbergbau Petschounig

liefert ab 1. Jänner 1900 bis auf Weiteres nach Cilli:

1 Metr. Stück- oder Mittelkohle zu 1 K 40 h
1 Metr. Grobgrieskohle zu 1 K

ab Werk um 10 h billiger.

Jene bis einschliesslich 15. December 1899 eingelaufenen Bestellungen, welche erst im Jänner ausgeführt werden sollten, werden zu den alten Preisen berechnet. 4500-104

Dank.

Im eigenen, meiner lieben Kinder und aller Angehörigen Namen sage ich meinen tiefgefühlten, innigsten Dank für die tröstende, herzliche Theilnahme, die ich bei dem so plötzlichen Ableben meines unvergesslichen Mannes von allen Freunden des Verblichenen erfahren habe; innigsten Dank spreche ich aus der hochwürdigen Geistlichkeit, den Herren k. k. Beamten und den so zahlreich erschienenen Arbeitern, der Stadtvertretung, allen Freunden und Bekannten für die Ehre, die sie dem edlen Todten auf seinem letzten Wege zur ewigen Ruhestätte erwiesen haben. Tausend Dank für die reichen Spenden an Blumen und Kränzen, welche die Freunde des Verstorbenen als letzten Gruss gesendet haben.

Cilli, 20. December 1899,

4511

Amalie Brunner.

Deutschvölkische!!

treffen sich in Graz in der Frühstückstube des Oskar Heinzl, Schmidgasse 12. Ausschank von bekannten guten Bieren: Original Deutsch-Pilsner, alle Arten Reininghauser, Gösser Original Kulmbacher, Budweiserbiere und echten Weinen, sowie Selch- u. Wurstwaren und Delikatessen in grosser Auswahl aller Art. — Provinz-Aufträge werden bestens ausgeführt. 4443-14

Bilderbücher

Jugendschriften

Briefcassetten

Postkarten-

Sammelbücher

Malkasten

Notizbücher

Kalender

aller Art

Poesiebücher

Stereoscop-

Apparate

Postkarten

täglich Neuheiten

bei Fritz Rasch, Buchhandlung, Cilli.